



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Deutsche Front“, G. m. b. H., Halle (S.).
Die MZS erscheint wöchentlich am Samstag. Der Einzel-
preis beträgt 10 Pf. Der Abonnementpreis monatlich 2,- RM.
Jahresabonnement 20,- RM. (Postgebühren eingeschlossen).
48 Hla. Postgebühren. Wochenausgabe 0,60 RM.

Die MZS ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für die
Berichte der Partei im Gau Halle-Verkeimung und der Be-
zirksämter. Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende Be-
träge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Druck-
anstalt: Deutsche Front, Vertriebs- u. General-Verlag, 48
Halle, Postfach 10000. Telefon 2454.

Direkte Bahn Prag-Mostau

Rumänien ermöglicht sowjetrussischen Einbruch in Mitteleuropa - Mostaus „Antwort“ auf das Abkommen Berlin-Wien - Titulescu über „sein“ Verhältnis zu Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Paris, 18. Juli. Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden einer außenpolitischen Erklärung des rumänischen Außenministers Titulescu veröffentlicht das „Dece“ eine Meldung, daß unter dem Vorbehalt des Königs Carol von Rumänien ein Ministerat abgehalten worden sei, der beschließen habe, der Tschchoslawakei die Erlaubnis zu erteilen, durch die Bukowina eine kurze (1) Eisenbahnlinie zu bauen, die die tschchoslawakischen Bahnen mit dem sowjetrussischen Eisenbahnnetz verbindet.

Das „Dece“ bezeichnet diese „Eisenbahn-
konzeption“ als ein Zeichen des sowjetrussischen
(Sowjet-) Imperialismus (D. Schriftl.). Die
Eisenbahnlinie ist das eigentliche Zentrum
des Abkommens und gleichzeitig als Antwort
auf den Vertrag zwischen Deutschland und
Österreich.

Damit wird dem Volksweltismus praktisch
der Weg nach Mitteleuropa frei-
gelegt. Es handelt sich um eine Strecke,
die in wenigen Monaten fertiggestellt werden
kann, und die es dann den Moskauer Machts-
habern ermöglichen wird, in kürzester Zeit
ihre Streitkräfte in das Herz Europas zu
führen. Welche Gefahr dadurch für die ge-
samte zivilisierte Welt entstehen kann,
läßt sich vorläufig nur andeuten.

Wenn die französische Zeitung jedoch der
Meinung ist, daß es sich bei diesem Plan um
eine Antwort Moskaus auf die neueste
Friedensnote des Führers handelt, so müssen
wir schon sagen, daß nicht nur von diesem
neuesten Vorhaben betroffen werden, sondern
vielleicht jene Staaten, die sich in völliger
Verblendung den bolschewistischen Mächts-
habern ausgeliefert haben.

Der Nationalsozialismus hat oft
genug — und zwar rechtzeitig — vor der Ge-
fahr des Volksweltismus gewarnt. Er hat
sich ihm gegenüber als Sieger behauptet,
er wird auch Mittel und Wege finden, sich
dieser roten Welt in Zukunft erfolgreich zu er-
wehren. Trotzdem sind wir besorgt, weil wie
die Zerfällung unermesslicher Kulturgüter
Europas befürchten müssen, wenn
man der bolschewistischen Soldateska den Weg
in das Herz Europas nicht nur öffnet, sondern
legat noch ebnet.

Serr Titulescu, Rumäniens Außen-
minister, der nicht nur in Genf den Völkern
wilden in die Hände zu arbeiten pflegt, sondern
in Montreux geradezu als Kreatur des
Sowjetjudentums im Vordereingang
auftritt, hat einen Vertreter des „Ansoer-
la“ eine Unterredung in der er sich ein-
gehend mit „seiner“ (1) Außenpolitik befaß-
te. Seit Monaten geht — wie wir wieder-
holt berichtet — in Bukarest der Kampf um
die Frage, ob Rumänien den Völkern
wissen das Durchmarschrecht gewähren
solle. Man nahm bisher an, daß der König
solche Selbsterhaltungstendenzen befehlen würde,
sein Land der roten Armee nicht zu öffnen.
Der Rabinetsbescheid besetzt uns jedoch eines
besseren.

Titulescu betonte erneut „sein“ Völ-
kerbündnis (1) und lehnte eine Reform
in Genf ab. Er meinte aber, daß Ru-
mänien sich nicht für eine solche
Reihe besonderer Vorteile habe, die eine
„notwendige Ergänzung“ des Völ-
kerbündnisses bildeten.

Aber die rumänische Politik gegenüber
Sowjetrußland erklärte Titulescu, daß
sie von der Notwendigkeit geleitet sei, im
guten Einverständnis mit einem Nach-
barn zu leben. Obwohl er keineswegs
nationalistische Ideen vertritt (2) sei er der
Meinung, daß eine Annäherung an die
Sowjetunion das beste Mittel darstelle, den

bereits vorhandenen Bündnisverträgen zu
voller Wirksamkeit zu verhelfen (durch
die rote Armee etwa? D. Schriftl.). Der ru-
mänische Außenminister betonte weiter, daß er
niemals einen Verteidigungsvertrag mit
Sowjetrußland abschließen oder die
Verpflichtung übernehmen habe, Sowjetruß-
land durch rumänisches Gebiet marschieren zu
lassen. Eine derartige Verpflichtung sei, so er-
klärte er, nicht einmal Gegenstand
von Verhandlungen gewesen (?).

Serr Titulescu hat Recht. Der genehmigte
Bahnplan spricht für sich selbst. Wie man
das bestehende Einverständnis zwischen Ti-
tulescu im Namen Rumäniens und dem Sowjet-
judentum im Namen Sowjetrußlands
nennt, ist völlig gleichgültig. Ob man den
Durchmarsch roter Regimenter zum „Gegen-
stand“ von Verhandlungen gemacht hat, ist
gegenüber der offensichtlichen Tatsache, daß die
rote Armee jetzt mit der Bahn durch Ru-
mänien in die „verbündete“ Tschchoslawakei rufen
kann, völlig nebensächlich.

Es können also sehr bald nicht nur rote
Sowjetkrieger über rumänisches
Gebiet fliehen, um die Zwischentendenz in

der Slowakei und in Böhmen anzu-
laufen, sondern gleichzeitig eröffnet sich Ru-
mänien selbst als rotes Eisenwegegebiet.

Wir dürfen unsere Leser daran erinnern,
daß wir erst kürzlich jene aufsehenerregende
Meldung veröffentlichten konnten, durch welche
der Welt die Eröffnung der Bahnver-
bindung zwischen Sowjetrußland und
Rumänien mitgeteilt wurde. Da seit 1917
eine Verbindung zwischen diesen beiden
Staaten nicht mehr bestand, und die Inbetrieb-
nahme einer direkten Strecke Bukarest —
Kiew von beiden Seiten besonders —
angeht, so besteht über ihre Verwirklichung
keine Zweifel.

Ob diese Politik Titulescus die das Bünd-
nis zwischen Paris — Moskau, Paris — Prag
und Mostau — Prag nunmehr über Mos-
kau zu einem Ganzen verbindet, liegt und
weitausgehend genant werden kann, mag die
Zukunft erweisen. Auf jeden Fall ist aber
gegenüber diesen Schrittmachern des
Volksweltismus äußerster Vorbehalt am
Platz!

Genugtuung der Reichsregierung über das Mithingen des Anschläges auf den englischen König

London, 18. Juli. Der deutsche Ge-
schichtsträger, Reichskanzler Fürst Bismarck
hat gestern im Auftrag des Reichsaußen-
ministers Freiherrn von Bülow den
Präsidenten des englischen Königs aufgesucht
und ihm die Genugtuung der Reichsregierung
über den glücklichen Ausgang des Anschläges
auf König Edward VIII. zum Ausdruck gebracht.

Von Offizieren ermordet

Der Mord an dem spanischen Monarchistenführer Sotelo Gil Robles klagt das Regierungssystem an - Blutige Bilanz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Madrid, 18. Juli. Die Unter-
suchung über den Mord an dem spanischen
Monarchistenführer Sotelo, über den wir
kürzlich berichteten, hat jetzt ergeben, daß
die Befehlsgebung von hohen Offizieren der
Zivilgarde angeordnet wurde.

Der Untersuchungsrichter hat gestern einen
Satzbefehl gegen den Kapitän der Zivil-
garde, Romero, erlassen. Eine umfassen-
de Fahndungsaktion ist eingeleitet worden, aller-
dings verpricht man sich wenig Erfolg von
ihm, da allgemein angenommen wird, daß
Romero kurz nach der Ausführung des An-
schläges geflüchtet ist und über die Grenze
nach Frankreich entkam.

Romero soll der Führer der Reichswehr-
bande gewesen sein, die Sotelo in seiner Woh-
nung entführte und ihn durch einen Schuß
ins linke Auge niederstieß. Der Unter-
suchungsrichter hat weiter verfügt, daß der
Offizier der Einmarsch, Leunant Bar-
beto, weiter in Haft gehalten bleibt, da ent-
sprechende Verdachtsmomente für seine Mit-
täterchaft vorhanden wären. Er soll
zum Beispiel aufweisen, wer den tödlichen
Schuß auf Sotelo abgefeuert hat.

Die spanische Regierung hat jetzt die Ver-
öffentlichung der Mithingen in der Sitzung des
Eidgenössischen Landtagauschusses gehalten
Rede des Führers der katholischen Volkspartei,
Gil Robles, genehmigt.

Gil Robles wandte sich zunächst gegen eine
Verhängung des Mordurteils, da dieser
in der Hand einer unehelichen Regie-
rung keinen Sinn habe. „Hat der Ausnahme-
zustand die Anarchie, den moralischen und
materiellen Ruin Spaniens verhindert? Die
Antwort gibt folgende Statistik:

In den letzten 27 Tagen sind 10 Kirchen
in Brand gesetzt, 21 Menschen ermordet, 224
Menschen teilweise schwer verletzt, 74 Ver-
wunden und 88 andere Explosionskörper gelegt,
15 Generalstreiks und 129 Teilstreiks erklärt
worden.“

Währenddessen ist Gil Robles, an die
Regierungsmittglieder gewandt:

„Ihr könnt Euch im Parlament ein Ver-
trauensvotum erteilen lassen. Das besetzt Euch
aber nicht von dem Blute Calvo Sotelos,
das an Euch fließt und Eure ganze Regie-
rungsmittglieder bedeckt. Ein Mord und treunt das
Volk von der Partei des Parlaments. Der Tag
wird kommen, da sich die von Euch gepredigte
Gewalt gegen Euch selbst wendet!“



Das schöne Festspielchen, das nach einem
Grundmotiv des bekannten Künstler Serr
Semar geschaffen worden ist, wurde in der
Porzellanfabrik Heinrich & Co. in
Selb hergestellt. Die Stadt Selb liegt in
dem Hochlandgebiet der Bayerischen Pfalz,
nahe der tschechischen Grenze.

Die Festspiele sind zum Besuch aller Ver-
anstaltungen während der Kongressdauer er-
forderlich. Sie bereitet zum freien Ein-
tritt bei einer großen Anzahl Festen und
Darbietungen und zum unentgeltlichen Besuch
des Zoo während der Kongressdauer. Beim
Tragen der Plakette wird eine Karte „Se-
mari“ auf den Eintrittspreis der übri-
gen Veranstaltungen gewährt.

Das Festspielchen kostet 50 Pfennig.

Frankreichs Rüstungsindustrie verstaatlicht

Paris, 18. Juli. Der Gehörtenwurf über
die Nationalisierung der französischen Rüstungs-
industrie ist in seiner Gesamtheit von der
Kammer mit 484 gegen 85 Stimmen an-
genommen worden.

Der Berichterstatter hatte in der Kammer
vorher lediglich noch angeündigt, daß die
Regierung auf der Annahme des Gesetzes be-
stehe, da sie sich beschließen in Genf bei der
Völkerbundssitzung im September bedienen
wolle.

Eine bedeutsame Entscheidung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juli. Das Reichsentscheidungs-
amt hat heute entschieden, daß die Un-
fruchtbarkeit bei Ehepartnern als
Krankheit im Sinne der Reichsversicherungs-
ordnung gilt und die Krankenkassen daher
die Kosten für ihre Beseitigung zu übernehmen
haben.

Diese bedeutsame Entscheidung stellt einen
weiteren Schritt auf dem Wege zur Aus-
dehnung des Sozialversicherungs-Rechtes nach
nationalsozialistischen Grundsätzen dar und
räumt auf mit einer längst überholten Aus-
legung bestehender Gesetze.

Glückwunsch und Beförderung

Luge an den ältesten SA-Mann

Berlin, 18. Juli. Der Stabschef des Führers
hat an den ältesten SA-Mann, den
Stammführer Georg Münzel, München,
folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 88. Geburtstag übermittle ich
Ihnen als dem ältesten SA-Mann zugleich im
Namen der gesamten SA die besten Wünsche.
In Anerkennung Ihres jahrelangen Einsatzes
für die nationalsozialistische Idee in den
Reihen der SA beehre ich Sie gleichzeitig
zum SA-Mitglied.“

Keine Grundsteuer für HJ-Heime

Ein Wunderloch des Reichsfinanzministers

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juli. Der Reichsfinanzminister
hat an die Obersten Landesbehörden ein Rund-
schreiben gerichtet, in dem angeordnet wird,
daß für die Ramestahlbetriebe der Stiller-
Lugend, auch wenn die Grundräume benutzt
werden, ebenso wie für die Heime der SA, SS
und NSKK der Reichsfinanzminister nach
Gebäudeentwerfungssteuer ent-
richtet zu werden braucht.

Eine Schule liest Zeitung

Abessinientoufficht im Sammelfasten „Erledigt“

Die kleine Dorfschule zu M. umfasst drei kleine Klassen. Die Klassen umfassen eine kleine Welt, in der Zukunft unbeschert und Gegenwart erlebt wird.

In der kleinen dreiklassigen Schule zu M. hat man bereits erkannt um was es geht. In ihr — metak von Getriebe der Großstadt — pulst ein Leben, das allen, was nuffig, überlebt und ungelübt ist, keinen Raum mehr gibt.

Vor den Tischen und Stühlen liegen auf den Schulbänken einmal der „W“ und zum ändern die von dem G. S. W. herausgegebene Schülerzeitung „S. I. I. I.“

Eine längere Diskussion über Dicks' und Dammsen entspinnt sich. Eben werden politische Betrachtungen über die Stunden einer Regierung, die das schone Land an der Grenze schloß den Äuften der Donau preisgab, angefaßt, da erndet der Rektor in „S. I. I. I.“

Mädel bringen die Ernte ein

Aufzug der Reichsreferentin des BdM zum Einsatz als Erntehelferin

Die Reichsreferentin des BdM, Trude Bührner, hat zum Einsatz in der Ernte folgenden Aufzug an die deutschen Mädel entsandt.

Es ist unbedingt notwendig, daß die praktisch lebende Ernte in diesem Jahr schnell und gut eingetragt wird.

Wir Mädel sehen in vielen arbeitserfahrenen Sommerfrauen unterer Kammerfrauen auf dem Lande und den deutschen Bauernfrauen zur Seite.

Die Mädel des BdM über 16 Jahre, die sich zeitlich und beruflich freimachen können, rufe ich zum freiwilligen Einsatz bei der Einbringung unserer Ernte auf! Mädel Euch bei den Sozialarbeiten der Oberstufe, wo die Zusammenstellung der Hilfsgruppen im Einvernehmen mit den Landesbauernschaften erfolgt.

Siezu wird bekannt: Eine Sisse der Mädel während der Ernte ist ein freiwilliger Einsatz, für den der Bund Deutscher Mädel die Werbung übernimmt hat. Der Reichs- nachbandenenteit trifft durch seine Ortsbauernführer die Auswahl über die Betriebe, bei denen Erntehelferinnen eingesetzt werden.

Partei und Staat und enden letztlich wieder bei dem Hauptthema: Die Bayerische Dismar!

Unsere Teilnahme ist gewagt. Wir nehmen die Bildermappe, die Registrator und Artikelblätter dieser jungen „Presseblätter“ zur Hand und sind gepackt von der Eindringlichkeit und Lebendigkeit, mit der dieses Gemeinschaftswerk zu uns spricht.

Die „Presseblätter“ sind gewagt. Wir nehmen die Bilder und Artikel werden herausgenommen. Wir lesen von dem Flugzeugen der fremden Staaten, lassen uns über das Wachsen unserer eigenen Luftstoffe Aufführung geben.

Unser Bau kann sich sehen lassen

Heute Eröffnung der „Deutschland-Schau“ durch Dr. Goebbels

Am heutigen Vormittag wird die monumentale Schau „Deutschland“, die in monatlicher Arbeit auf dem Messegelände in der Reichshauptstadt errichtet wurde, von Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet.

Auch Mitteldeutschland, insbesondere der Gau Halle-Merseburg, ist — wie wir vor einiger Zeit bereits melden konnten — auf der großen „Deutschland-Schau“ in unvergleichlicher Weise geteilt, vertreten.

Motortradfahrer unterm Laßzug

Einbrecher kamen durchs Fenster

Motocross. Ein Torquero Motortradfahrer rief in der Strellner Straße mit einem schweren Laßzug der Reichsbahn zusammen.

Einbrecher kamen durchs Fenster. In der Nacht zum 16. Juli wurde in ein Büro und Lager in der Wünnigstraße ein- gebrochen.

Er kliebe alte Steuermarken. Über der tote Kollege sollte Schuld daran haben. Zeit. Der große Steuerkammer hatte sich ein früherer Steuerkammer zu verantrauen, der im Verlaufe von fünf Jahren alte entwertete Steuermarken von im Keller abgelegenen Steuerhosen abgelöst und wieder verwendet hatte.

Motortradfahrer unterm Laßzug. Ein Torquero Motortradfahrer rief in der Strellner Straße mit einem schweren Laßzug der Reichsbahn zusammen. Der Motortradfahrer wurde gegen den linken Kraftseitig geführten und fix unter der Anhängen. Der Laßzug konnte allfährerweife sofort bremsen.

Fortschritt im Bau der Flugzeuge, sie zeigen auch die große Kunst der Flieger während ihrer Luftmanöver. Begeistert werden die Augen aber als Bilder herangeführt werden, an denen sichtbar ist, wie hart die deutsche Jugend daran ist, ihre Kräfte und ihr Können in den Dienst der Luftwaffe zu stellen.

Eine solche „Presseblätter“ kann doch auch für uns eine Kruppe noch recht fruchtbar sein. Noch einmal greife ich in die Registrator „Abessinien“. Ich will mich näher auf das Thema einlassen, da zeigt ein Spruch mit schillernden Gliedern der berühmten Gelehrten „Erledigt!“ Da kann man halt nichts machen. Erledigt ist eben erledigt! Zeitung lesen will verstanden sein — und diese Jugend hier verstanden es, lesen zu lernen.

Er kliebe alte Steuermarken

Über der tote Kollege sollte Schuld daran haben

Zeit. Der große Steuerkammer hatte sich ein früherer Steuerkammer zu verantrauen, der im Verlaufe von fünf Jahren alte entwertete Steuermarken von im Keller abgelegenen Steuerhosen abgelöst und wieder verwendet hatte. Im Ganzen soll er die Steuerfälle auf diese Weise im Wert von 87 RM. betrogen haben.

Er kliebe alte Steuermarken. Über der tote Kollege sollte Schuld daran haben. Zeit. Der große Steuerkammer hatte sich ein früherer Steuerkammer zu verantrauen, der im Verlaufe von fünf Jahren alte entwertete Steuermarken von im Keller abgelegenen Steuerhosen abgelöst und wieder verwendet hatte.

Zur Morgenstunde Geld im Munde

Chemnitz. Das war nicht anständig gehalten, von Helenen in Chemnitz, die sie erst die Gastfreundschaft eines Mannes anoch, den sie mit ihrer Freundin in einem Chemnitzer Lokal kennengelernt hatte und zum Damp hat sie ihm dann 40 RM. heimlich mochte.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Datum, Ort, Stand, Zeit. Lists water levels for various locations like Galle, Grochlich, Trotha, Bernburg, Halle, etc.

Moralist mit dem Revolver

Er wollte seinen Schwager erschließen

Bernigerode. Der Anwalte Goebste ver suchte nachts seinen Schwager mit dem Revolver zu erschließen. Der erste Schuß, den er auf den Bett liegenden abgab, ging in den Arm. Der Getroffene verlor die Kontrolle, konnte jedoch das Haus nicht mehr verlassen, weil Goebste alles verriegelt hatte.

Die besten Rundfunkprediger unseres Gaues

Wie das Gauamt „Kraft durch Freude“ mittels der Redner Dr. Heinrich Kiech aus Elber (Kreis Wittenberg) beim Rundfunkprediger vom Volksdienst 1936 im Gau Halle-Merseburg gewonnen. Zweifelsfrei wurde Dr. Erich Kranz aus Zeitzenthal, Kiech hatte den Gauamtgewinn in Halle und Krause den Elberer Gaueigentümern mitgeteilt.

Kassenschieber Jud' Neumann legt Berufung ein

Göhlen. Der Jude Neumann, der wegen Kassenschieber ein Grund der Nürnberg Gerichte angeklagt und in Dessau verurteilt worden war, hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt. Somit muß die Angelegenheit nochmals verhandelt werden.

Mit geklautem Gelde angegeben

Leipzig. Durch große Geldausgaben hatten sich auf dem Sächsischen Flughafen zwei etwa dreizehn Jahre alte Knaben verhaftet gemacht. Die Knaben unterrichteten die Beamten des Reichsflughafen und ermittelte, daß sie in Leipzig einen Einbruch verübt hatten, bei dem ihnen eine größere Geldsumme in die Hände gefallen war.

Sommerliche Ausflüchten

Der Reichsmeteordienst, Ausgabebort Magdeburg, meldet am Freitagabend: Während der letzten 24 Stunden ist in Mitteldeutschland eine rasche Wetterberührung eingetreten. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nach Abzug des Sturmrieses, das uns am Mittwoch und Donnerstag unruhigste Wetter brachte, sich über Mitteldeutschland ein Hochdruckgebiet entwickelte.

Ausflüchten bis Sonntagabend

Am die Siedrigkeit sämannende Winde, vorwiegend heiter und sehr warm. Nur vorübergehend aufkommende Bewölkung und Gewitterneigung.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Datum, Ort, Stand, Zeit. Lists water levels for various locations like Galle, Grochlich, Trotha, Bernburg, Halle, etc.



Vor fünfundzwanzig Jahren

Schwerer Absturz in Cannstatt

Das abenteuerliche Leben eines Flugzeugkonstruktors

Vor fünfundzwanzig Jahren, am 19. Juli 1911, stürzte über dem Cannstatter Wasen der junge Ingenieur Ernst Heinkel mit seinem selbstkonstruierten Flugzeug ab.



Dr. ing. e. h. Dr. phil. h. c. Ernst Heinkel

„Nr. 8731/1, betr.: Herrn Ernst Heinkel, Stuttgart. Aufnahme 19. 7. 1911.“

Fall mit der „Flugmaschine“, angeblich aus 25 Meter Höhe. Die Verletzung bestand im: Bruch der Schädelbasis, Bluterguß über den ganzen Kopf, Verletzungen des Herzes und Niere, Bruch des Oberleibes, des Unterleibes mit starkem Bluterguß an der rechten Seite und Halsseite, Verwundungen am linken Ohr und Gesichtsteil 2. bis 3. Grades, Bruch des rechten dritten Fingers im Mittelgelenk, Bruch des linken Oberarmes.

An den ersten Tagen bestand Bewusstlosigkeit (infolge Gehirnerschütterung), nach Tage lang große Unruhe, dann war der Verlauf glatt. Während der Krankheit stand, bezeichnend für den Lebens- und Schaffenswillen des Kranken Schreierlegen, gerade mit dem Leben davon gekommenen Mannes, das eine Kab seines Flugzeuges, der einzig übriggebliebene Rest davon, als Sinnbild des geplanten Neubeginns der Arbeit bei Wiedergenesung, neben seinem Bett.

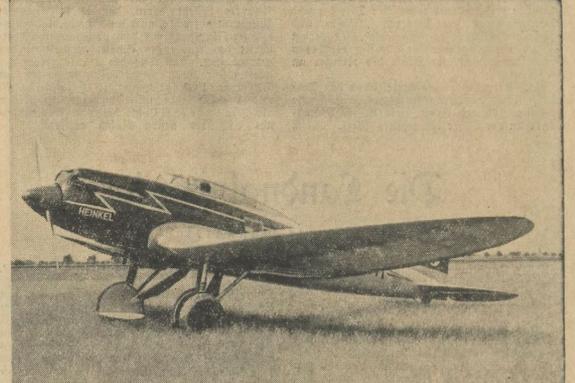
Das ist die Eintragung, die der behandelnde Arzt im Krankenjournal des Cannstatter Spitals über den verunglückten jungen

Flugzeugkonstruktors Ernst Heinkel nach der Einlieferung des Schwerverletzten und nachher seiner Behandlung machte. Dieser Sturz wäre dazu angetan gewesen, eine fliegerische Laufbahn abzuschließen, wenn die Energie und die Kraft des Verunglückten nicht härter gewesen wären, als das ihn verfolgende Unglück.

Heinkel hat das Flugzeug, mit dem er bei seinem ersten größeren Flug zu diesem Absturz kam, mühselig in 1 1/2-jähriger Arbeit — er war damals 23 Jahre alt — selbst gebaut. Die zu diesem Bau notwendigen Geldmittel hat er in einer ganzen Reihe von kleinen Darlehen im wahren Sinne des Wortes zusammengebracht, ja beinahe zusammengebettelt. Voller Leidenschaft mußte er nachher abziehen, um die entzündete Schädelkappe bei Heller und Piennig abdecken zu können.

Der junge Konstrukteur glaubte am Ziel seiner Wünsche zu sein, als er, nach unendlichen Mühen und zahlreichen kleineren Vorversuchen, am 19. Juli 1911, also vor genau 25 Jahren, zu diesem ersten längeren Flug startete. Umjensehr als er einen Vertrag in seinem möblierten Zimmer liegen hatte, wonach das Flugzeug zu einem Preis von 13 000 RM. verkauft war, sobald es zum ersten Male eine Strecke von mehr als 100 Meter fliegend zurückgelegt hat; er sollte dann außerdem die technische Leitung der zur Gründung geplanten „Süddeutschen Flugzeugwerke GmbH.“ übernehmen.

Das Fliegen über dem Cannstatter Wasen war damals ein Ereignis, das sich so leicht



Der Heinkel-Blitz, lange Zeit das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, gebaut 1932

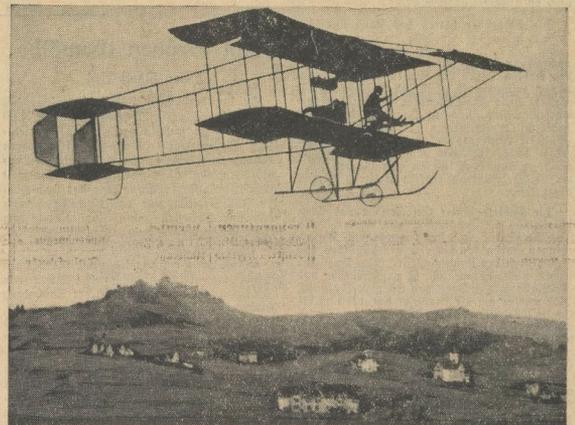
von den Stuttgartern seiner entgegen ließ. Auch ein Arbeiter der Daimler-Werke, Franz Stoda, war mit seinem kleinen Söhnchen per Fahrrad hinausgekommen, um den Flieger zu sehen. Da es schon spät nachmittags war, bestand er sich bereits auf dem Heimweg, den Jungen vor sich auf der Lenkstange sitzend, die beiden nahmen an, daß heute aus der Fliegerei nichts mehr würde. Da fürchte über ihnen der Propeller. Sie halten an und verjagen ge-

pannt das über ihnen fliegende Flugzeug, das nun schon dicht vor den Daimler-Werken ist und ruhig und sicher seines Weges zieht. — Da — plötzlich — was ist das? Das Flugzeug legt sich freilich auf die rechte Seite! Noch nie hat Franz Stoda einen Flieger eine Kurve fliegen sehen, und es scheint ihm äußerst gefährlich. Da wollest sich vor seinen Augen auch schon das Unglück, schneller als er denken kann, erfüllt die Maschine ab und schlägt 100 Meter von ihm entfernt auf. Am nächsten Augenblick hat er seinen Augen ins Gras gekickt und im Handumdrehen ist Stoda bei der Maschine.

Ein hässlicher Anblick bietet sich ihm dar. Verunglückt, blutend, in die Drähte verwickelt sieht er den Flieger auf dem Rücken liegen, der Besatzant ist led, eine getriebene Stöbe hat die Wandung durchfliegen. Aus dem Tank läuft das Benzin über den heißen Motor, und es sich entzündet, schon brennt die Maschine an einigen Stellen; Haare und Augenbrauen Heinkels sind verengt. Nur ein Gebaute bes hericht den mutigen Arbeiter; taus mit dem Mann aus dem Flugzeug. Als er ihn glücklich befreit hat und der Verletzte einige Meter vom Flugzeug entfernt im Gras liegt, kommt noch ein Schuhmann dazu. Gemeinsam tragen sie den Schwerverletzten ein Stück weiter, und taum und sie außer Reichweite, da erpöblert sich schon der Besatzant, und der Apparat fliegt in tausend Teilen auseinander. Quer über den Wasen kommen ein Auto gefahren, in das man Ernst Heinkel, der sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, hineinsetzt. An elliger Fahrt geht es zum Cannstatter Krankenhaus.

Ein schwerer Sturz — am Anfang

Wenig ist ein derartig schwerer Sturz der Geschichte einer fliegerischen Laufbahn, hier war er umgekehrt. Sechs Wochen nach diesem Sturz tritt der verunglückte Flieger in das Konstruktionsbüro der D. W. G. (Luftverlehrs-gesellschaft) ein und ist maßgebend an dem Bau des jetztzeitlich sehr bekannten D. W. G. Ein- und Doppeldeckers beteiligt. Im Frühjahr 1913 tritt der junge Konstrukteur in die Albatros-Werke ein und schafft dort in der



Ernst Heinkel bei seinem ersten größeren Flug mit selbstgebauter Maschine über dem Cannstatter Wasen

Abenteuer in VENEDIG Roman von Axel Rudolph

7. Fortsetzung
„Ein geheimer Gang.“ jubelte Ange. „Der Verunglückte hat also noch leben! Ich habe also doch recht, als ich das Haus hier eine Kläuberhöhle namentlich Kommen Sie, Doktor! Da müssen wir fördern!“
„Gangam, Langsam.“ Cassler hielt den Arm der Nebenmannen fest. „Wir kennen den Mechanismus nicht, und so eine alte Geheimtür schließt sich eben so leicht wieder, wie sie sich öffnet. Es ist besser, wenn einer von uns hier in der Deffnung Doffo laßt.“
„Was nicht ich.“ lachte das Mädchen. „So ein romantisches Abenteuer dürfen Sie nicht wiederhaben. Bleiben Sie mirneigenen vier Füßen, ich will sehen, wohin dieser Berg Selam führt. Geben Sie mir mal eine Schachtel Zündhölzer.“
„Zögern sollte Dr. Cassler das Verlangte aus der Tasche. „Es wäre doch besser, Fräulein Ange, wenn ich zuerst mal jondiere. Die Luft, die uns aus dem Loch da entgegenströmt, ist alles andere als rein. Verwulungsgarad. Ich fenne ihn nur zu gut. Sagenwob in dem Gang muß wohl eine Treppetie Kage liegen, oder ein Hund.“
„Über der selbige Galanona persönlich! Ich halte mir die Nase zu und bringe vor. Wenn's drinnen heißt, läßt ich schon!“
Streichhölzer Hammen auf und erlösen. Undeutlich sah Dr. Cassler die Gestalt des Mädchens gebückt in der Finsternis verschwinden. Noch einmal wurde ein Klammern vorne auf, dann schwand auch das. Der Gang mächte wohl eine Steigung machen.

Glammern ein Haar, so hell und blond wie Jung Sontags.
„Wieder ist Dr. Cassler ein Zündholz an sein Schein hing und in einem Blinzen auf der Brust der Toten. Vorsichtig löste er es von dem Kleid. Ein Medaillon. Er hielt es dicht an die Flamme eines Zündholzes und unterläste es. Obelene, alte Goldarbeit, auf der matten Rückseite ein Name eingraviert, deutsch lesbar:
Germaine Riveller.
Das letzte Zündholz erlosch.
„Rom Ardenal her dröhnte der mittägliche Kanonenknall, der die Scharen der Laiuben auf dem Marzaplay summend aufstattern ließ. Lorenz Ott trat an das Fenster seines Hotelzimmers und trommelte unruhig gegen die Scheiben. Am elf Uhr schon wollte Zefhenmacher hier sein, und immer noch nichts! Keine Nachricht, kein Telefonanruf! Es war zum Wahnwerden.
„Ernst! Zwanzig Minuten vor eins kamen solche Schritte über den Fluß. Kommissar Zefhenmacher trat ein und warf seine Affenmarke auf den Tisch.
„Sakra, das gibt Arbeit, Herr Ott!“
„Ich berechne vor Augenbild! Das Verbrechen!“
„Nik! Warren's noch ein bißel, lieber Herr Ott. Ich hab den Carmesiere mit zwei Vermouth heraufbestellt. Wir werden's beide brauchen können.“
Lorenz Ott mühte sich gebulden. Erst als der Ober das Getränk heraufgebracht und wieder verschluckt war, öffnete Zefhenmacher seine Mappe. „Also zuerst: Signor Griani und Dr. Cassler sind eben wieder entlassen worden.“
Lorenz fuhr auf. „Also bestätigt sich der Verdacht gottlob nicht?“
„Nein. Mit der Ermordung der armen Frau Riveller scheinen sie beide nichts zu tun zu haben, die Nachricht können's Ihrem Fräulein Braut gerott bringen. Geh's ihr denn einigemmaßen.“
„Ja, sie ist noch arg mitgenommen von der furchtbaren Entdeckung, aber der Arzt meint, morgen würde sie wieder aufstehen können.“

„Das freut mich. Natürlich wird Fräulein Sontags auch vernommen werden müssen. Aber jetzt mal das andere. Ich hab mitnietengaphieren dürfen.“ Zefhenmacher nahm einen Stoß loser Blätter aus seiner Mappe und verteilte sich in die Kuralschiff.
„Die sofortige vorgenommene gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche hat einwandfrei ergeben, daß Germaine Riveller vergiftet worden ist. Dagegen hat die polizeiliche Untersuchung des sogenannten Palazzo Griani absolut nichts Belastendes zutage gefördert. Der geheime Gang kommt nach Auslage der Sachverhältnisse aus dem 17. Jahrhundert. Weder Griani noch Dr. Cassler läßt sich nachweisen, daß sie von dem Vorhandensein dieses Ganges überhaupt etwas wußten.“
„Aber außer Griani hat doch niemand das Haus bewohnt! Und Germaine Riveller kommt doch gewiß nicht aus dem 17. Jahrhundert!“
Zefhenmacher leuchtete. „Sein's mit lo ungeschicklich, lieber Freund, und hören Sie erst mal, was das Verbrechen ereignet hat. Ad 1. Dr. Cassler ist nachweislich erst vor zehn Tagen in Venedig angekommen und von Griani, den er in Paris kennengelernt hat, eingeladen worden. Er hat den Palazzo Griani vorher überhaupt nicht gekannt. Dr. Frau Riveller in der Zeit zwischen dem 4. und 5. März ermordet sein muß, kommt er als Täter nicht in Frage, denn um diese Zeit war er noch auf der Reise von Triest nach Genua. Eine telegraphische Anfrage bei der Schiffsfahrts-gesellschaft hat ergeben, daß ein Dr. Cassler tatsächlich an Bord des Dampfers „Helosana“ war. Auch weiß kein Paß den Einreisenernehmer der Bemuerer Polizei vom 12. März auf.“
„Kann der Mord nicht später geschehen sein?“
„Nach dem Vernehmungszustand der Leiche ist das ausgeschlossen. Hören Sie weiter. Griani ist ebenfalls in der kritischen Zeit nicht in Venedig gewesen. Er hat sich in Paris aufgehalten, wie die Polizei bereits durch dortige Rückfragen festgestellt hat. Aber selbst wenn er in Venedig gewesen wäre, in seinem

Werke der deutschen Flieger eine Reihe von herabragenden Fliegern, mit denen außer einer Reihe von Sportfliegern mehrere Weltrekorde in Höhen und Distanz fliegen wurden. Kurz vor dem Kriege wird der erfolgreiche Konstrukteur technischer Direktor und Chefkonstrukteur der späteren Hansa- und Brandenburgischen-Fliegerwerke. Er bringt 30 Kriegsliegerentwürfe in die nur denkbaren Vermengungszwecke im Laufe des Krieges an die Front.

Nach Kriegsende eine kurze, durch den Verfall Friedensvertrag aufgegebenen Kaufs — dann gründet Ernst Prietzel in Barne- münde an der Döbse ein eigenes Werk. Gleich

die erste Flugzeugfabrik, ein Schul- und Sport- flieger, die dieses Werk herausbringt, erringt in Göttingen den ersten Preis gegen alle die internationale Konkurrenz. Die Hauptbe- deutung Heineke für die deutsche Luftkriegs- fliegerei besteht darin, daß er mit großem Wagemut verließ, auch im Bau hochleistungsfähiger Flugzeuge mit dem ungenutzten Fortschritt des Auslandes Schritt zu halten, das gelang ihm. Am Tag des zehnjährigen Be- stehens der Ernst Heineke-Fliegerwerke, im Dezember 1932, erscheint die Heineke 70 und beginnt, die Luftfahrzeuge der Heineke als „Heinkel-Flieger“, der dem Namen sei- nes Erbauers neuen Ruhm erringt.

Mit Kindern in der Sommerfrische

Drei wahre Erlebnisse / Von Hans Bauer

Der Tunnel

Der Bild aus dem Mittelalter auf die Schönheit des bauerlichen Berglandes war gewiß etwas, das Bräutigams Wünsche erfüllt. Aber der Erlebnisbezug auf die feinen Reize von unserer Pension nach einem besonders schönen Ausflugsziel, war für die kleine doch weniger die Pracht der Landschaft, als die Dürftigkeit eines Tunnels, der ihr Ge- legenheit gab, uns in die Weite zu öffnen und, mangels des Vermögens, sie eindeutig zu überfliegen, die Tüchtigkeit abzutun.

Als wir noch am selben Tage die Rückfahrt antraten, war der Abend schon herangebrochen. Im Mittel brannten die Lampen und von der Natur drüben war nichts mehr zu erkennen. Plötzlich piff der Zug. Wir luhren in den Tunnel ein, um zu hören, was die Natur, verändert sich der bisherige Zustand in seiner Weite. Im Mittel sieht wie bisher. Draußen Dunkelheit wie bisher. Was war mit einem Tunnel anfangen, der sich nicht bemerkbar macht? Umgeben, Bräutigam wußte Rat. „Gott“, sagte sie, „bitte dich doch die Lampen aus. Ich möchte so gern den Tunnel sehen!“

Die Kasse

Es war während des Ausflugs zu einer kleinen Auseinandersetzung mit Peter getommen deren Ausgang kein Abbruch aller Beziehungen zu uns war. Er lachte kaum neben uns her und würdigte uns seines Wortes. Kleine Verluste, ihn unzufrieden, schlugen sich Plötzlich beim Durchstreifen eines Tas- chens, gewöhnter Art. Aber dem Berg zur Gärten, einen Freizeitan, das ich nicht über- drehen höhe, in ruhiger, langamer Fahrt durch den Lether zog. Ein Flugzeug wäre für das Großstadtkind Peter kaum eine Sensation gewesen, aber doch eine wohlgenährte Hei- ligkeit hatte er überbucht, noch nichts ge- sehen. Eine prächtige Gelegenheit, den Jungen

von dem Bergangenen abzulernen und ihm seine gute Ausflugsstunde wiederzugeben. Peter wollte er von allen Seiten ent- gegen, „mal dort, er ist Luftballon!“

Aber Peters Charakter war härter, als wir es angenommen hatten. Nicht nur, daß er den Blick nicht hob, nur so nicht etwas gemacht zu werden, auf das er von uns, ihn verdrängt hatten, aufmerkmal gemacht worden war, lenkte er sich zur Erde nieder und behagte gar noch die Augen mit der Hand.

Ein Schimmer der Beugung lag auf den fleischigen Zellen seiner Geköpfte: Sol nun hat die gute Straße dafür!

Der Wurfspiel

Frühlings Gießeln in dem Bauernhaus, das uns beherbergte war die Kasse, und ein Saupfergeräten bereitete es der Kleinen, das Tier zu küttern. Wir sitzen am Abendrottlich, und Renate läßt es sich nicht nehmen, der Kasse zu werden, auf dem Boden in Gehalt von Würstchen hinzuzukommen. Die Kette, an der gemeinsam nicht aufsteht, daß sie eine große Gier ist und besonders nicht, daß sie ihre Würst- chen bedient, scheint heute unerlässlich zu sein und läßt sich, zum Glück, durch die Kasse, die Würstchen um Würstchen geben, deren Pellen jemals zur Kasse liegen.

Aber schließlich läßt Renate ein Trau- rigkeit ist auf einen nicht zu bewertenden Streich und ihre Augen werden befeuchtet. „Was ist denn los?“, wird sie gefragt. „Worum weinst Du denn, Mabel?“

„Das hat mich nicht interessiert!“

„Das ist doch kein Unflut. Du läßt das Brot...“

„Abellen, der Versuchungsversuch fruchtet nicht. Renate zeigt auf die Würst, die arg zusammengeknallt und hart am Ende ist, und festhält. „Hörst du, hier: „Ich habe bis zum Wurfspiel kommen.““

erschwand einen Augenblick aus dem kleinen Zimmer, in das er die Damen und Herren geführt hatte, und trat bald darauf mit einer Schüssel voll Weizenkörnern ein, in der er jeden die Hand zu waschen ließ. „Es ist das eine alte Einrichtung“, sagte er aufzuführend, in dem er die junge Dame anließ, „eint nur auch eine Gesellschaft vornehmer Damen hier, um die Tümel zu befechtigen, und bei dieser Ge- legenheit verließ sie eine derselben in einen ledernen Ring so sehr, daß sie ihn einsteckte. Der damalige Konjunktur hatte den Dieb- stahl bemerkt, wollte die Dame jedoch nicht bloßstellen und tam so auf den Gedanken der Kleinsten, die er für einen alten Frau- ausgab. Die junge Dame verlor den Ring, ließ den Ring zu waschen lassen. „Es ist das eine alte Rasse fallen, und der Konjunktur hatte sich seine Stelle, die er unerschaffbar verloren haben würde, den Ring und die Ehre der jungen Dame gerettet.“

Man wußte sich lachend die Hände in der Kette, die junge Dame zuerst. Als sie aus den Händen des Konjunktur das Becken er- hielt, warf sie ihm unmerklich von den anderen einen dankbaren Blick zu.

Der alte Weiber fand in der Kette den Diamanten wieder, und seitdem werden die Schätze des Grünen Gewölbes unter keinen Umständen aus den Gläsern genommen.

Schloffer, hatten jeden Winkel des alten Palastes durchsucht. Wände und Fußböden des geheimen Ganges, in dem die Leiche ge- funden wurde, waren auf das genaueste nach einem einzigen Fingerabdruck abgeprüft worden. Aber das Resultat war negativ. Nichts, ab- solut nichts konnte entdeckt werden, das auf eine bestimmte Spur des Mörders deuten konnte. Es sah fast so aus, als sei Germaine Riveller an einem ganz anderen Orte er- mordet und ihre Leiche nur nachträglich in dieses Haus geschleppt worden. Die Polizeibehörden behandelten sowohl Grioni wie Dr. Coffer, die berechtigten Anwohner des Hauses, nach dem ersten letzten Anzeig- verhör mit höchster Rücksicht. Sie wurden zwar beide noch mehrfach zur Präsenz ge- beten, aber die weiteren Verhöre veranlaßten sich mehr als freundschaftliche Unterhaltungen zwischen den Beamten und den beiden Herren. Auch der Bräutigam Detektiv, der auf die Kunde von dem Auffinden Germaine Rivellers sofort nach Benedig geflogen war, vermochte keine neuen Aufklärung dienenden Momente an sich zu bringen. Die Polizei hatte den anfänglichen Verdacht gegen Grioni und Col- her ab acta gelegt und bereits begonnen, nach ganz anderen Richtungen zu forschen.

Das Volk aber ging nur langsam an dem Palast Grioni vorbei und hielt sich zurück. Hatte schon längstest das Verbrechen der schönen, blonden Belgierin beträchtliches Aufsehen erregt, so lief die Auffindung der Leiche dort eine Stimmung im benachbarten Volk her- vor, in dem armen Gassen jenseits des Palast- und am Arleneo grub man alte Märdern aus, Geschichten von aufgeregten Seelen, ge- heimnisvoll verschwiegenen Verbrechen, die in diesem Palast ihr furchtbares Wesen treiben sollten. Der Mord hatte die leichtbeweglichen, zum Wohlleben neigenden Gemüter der Benedigener aufgeregt. Es lag der Gedanke nahe, daß in diesen heißen Sommertagen, Zwei Tage nach der Auffindung der Leiche Germaine Rivellers geschah ein neuer Mord.

(Fortsetzung folgt.)

Die Landnahmezeit

Von Gunnar Gunnarsson

Aber Angölfur Arnarson hat das Land- namengebäude, „Angölfur wurde der berühmteste aller Landnehmer, denn er kam hierher in un- befremdetes Land und bebauete es als erster.“

Dieser Angölfur war sein näher Verwandter aus Eibdruder Zeiten im Nordlande, der bei- ften Vätern in Dalsfjord auf Sicile in Norwegen aufgewachsen. Cestur geriet mit seinen alten Freunden, den Söhnen des mächtigen Karlsgehrts von Goular, um die Hand von Angölfurs Schwester Selma in einer Ehe, in den aus Angölfur vertrieben wurde. Sie konnten schließlich froh sein, mit dem Verlust ihres Landbesitzes und mit Verbannung davon- kommen. Dies gab den Anstoß zu ihrer Aus- wanderung nach Island.

Die Insel kann einem Norweger damals nicht mehr so fern vorgekommen sein. Sie hatte ja sogar schon einen Namen, Island. Nicht namenlos Gegenstand brauchte man auszu- kehren, nicht das Feuer, die Äste und Gipfel in den Wäldern, die mit dem Wind davonwehen. Haddad, Gardez und Sigfrid hatten endgültig festgestellt, daß dort ein Land lag. Es war nicht nur eine Wüstenküste, wie man wohl zeit- weise gemeint war, zu glauben.

Angölfur, ein von ganzem Herzen frommer Seide, beehrte seine Götter durch ein Opfer. „Die Fischen wieseln ihm nach Island“, heißt es. Und Angölfur war nicht der Mann, der einen Fingerzeig der Götter nicht nahm. Doch fiel es ihm nicht ein, augenblicklich mit seinem ganzen Hab und Gut auszureisen. Er und sein Eibdruder schickten die Söhne ihrer Frauen und allen zu einer Erkundungstour nach dem Land und legten hinauf, um das Land zu be- sichtigen. Es liegt über dieser ganzen Besied- lungsgeschichte etwas Schicksalshohes und doch zugleich Wundersames, etwas Erhabenes, aber im Banntrick.

Sie landeten in einem Dalsfjord, den sie mit dem Namen „Alfdröfing“ belegten, Schwannfjord — einem Namen, der ebenfalls über die Ankunft und das Land wie über das Gemüt der neuen Landnehmer ver- spricht. Allein aus dieser Namengebung leuchtet etwas von Reinheit und Würde der isländischen Land- schaft auch über dieses Landes ersten Kinder: zwei junge Paare, durch alle guten mensch- lichen Gefühle miteinander verbunden, in mancherlei Hinsicht unerschrocken und sehr be- wußt — aber nein, eben neu badein. Man steht das sommerliche Grün am Fuße der Berg- wände vor sich, den blauen Fjord, die weißen Felsen. Aber vor allen Dingen steht man die Felsen selbst. Doch so ist es eben, wenn die Felsen laufen und ihre zitterig fremdartigen wunderbaren Stimmen in der Luft.

Diese vier jungen Leute wohnen jetzt einen Winter lang in den Schwannfjorden. Denn sie entbeden noch einen zweiten, so daß es nun einen Isländern und einen Norwägern gab. Im

Frühjahr segelten sie nach Norwegen zurück. Sie brauchten ein Jahr, um die endgültige Abreise vorzubereiten. Dieser zweite Sommer zu einem letzten Kriegszug, von dem er wegen seines Erlebnisses mit einem Schwert (islandisch Hjörr) den verlängerten Namen Hjörr-Verdur und ein Schwert trug. Er flucht heimwärts, und dann lenkten die Hjörr-Verdur ihre Schiffe mit all ihrer Habe be- laden entlang der isländischen Küste zu.

Man sollte glauben, daß sie das erstemal ausgeht waren, um sich eine Sätte zu suchen und dieser jetzt nur aufzukennen; aber so ging es nicht zu, jedenfalls nicht, wenn es sich um einen Meniglichen wie Angölfur handelte, der sich und sein Heil der Führung der Götter anvertraute. Unter dem Heiligsten, das er mit sich führte, befanden sich ein Paar mit gezeichneten Götterbildern verzierte Hölzer, von Plak des Fandehners in der Halle, die Hjörr-Verdur, die er über Bord, lobte er das Land schaute, auf daß ihm die Götter in eigener Ge- walt eine Wohnstätte anwies. Es scheint bis- herens keine ungewöhnliche Art gewesen zu sein, denn ähnliche Erzählungen knüpfen sich auch an andere Landnehmer.

Die Eibdruder hatten das Land ungeliebt in der Mitte der Südküste gefischt, die sie gelang, fast in ihrer ganzen Länge, nach dem Nordlandsmöglichkeiten bietet, und wo an den meisten Tagen des Jahres schon das Aus- booten gefährlich ist. Doch lobte die Hjörr-Verdur, die Schiffsleute, über Bord ge- worfen waren, keuerte Angölfur die blaue Küste mit der mächtigen Einstülpung des Bann- füllum im Hintergrunde an, zog sein Schiff bei einem Vorgebirge, das nach ihm Angölfurhöfing heißt, an Land und ließ sich hier für ein Jahr nieder, während er sein weiteres Geschick abwartete.

Die Götter hinter den Sanden und Götter- heräden, die Angölfurhöfing von dem an ihrem Fuß begründeten und aufbewahrenden Bergen trennen, haben von jeder zu den Uppfassen und ergebnissen des Landes gehört. Die Götter- heräden sind daran, ihre heilighen und geistlich mit Wägen und Säen zu beginnen. Ihm war es um die Stelle zu tun, die ihm die Götter gönnen wollten. Und da er während des Winters in die Weite nach seinen Höfing- feldern nicht gehen durfte, so er im Frühling weiter nach Westen, kam nach Hjörrhöfing und ließ seinen Eibdruder tot. Da lagte er: „Ein armenliches Schicksal, von Sklaven er- mordet zu werden, ist hier eben das bestmög- liche. Doch so ist es eben, wenn man nicht opfern will.“ Worauf zu den Inseln aus- legelte und die Sklaven umbrachte.

Was dem toten erlassenen Buch „Island, die Saga-Älter“ von Gunnar Gunnarsson, (Berlag Almqvist & Wiksell, Berlin, Dresden.)

des an Frau Riveller nicht in Benedig, aber er war in Paris, als Herr Riveller purlos verschwand. Ein zufälliges Zusammenreffen vielleicht, aber es gibt mir zu denken.“

Lorenz Ott ließ sich in einen Sessel fallen. „Das ist alles so buntel und verwirrend, daß man nicht daran denken kann, sich nicht erschrecken verdrückt werden kann. Ange war fast außer sich, als sie heute früh von seiner Unterhaltung erfuhr. Der Rudolf weiß, warum sie solchen Anteil an ihm nimmt.“

„Ja, wenigstens wissen wir nun über die Veranlassung der beiden Herren grüßlich- heit. Und auch sonst noch allerlei. Versuchen Sie doch mal, lieber Ott: Dr. Deiters- leben war in Paris und ist leider nicht ge- lungen worden, bis er tot am Brenner gefunden wurde — auf dem Wege nach Benedig. Herr Riveller war in Paris und ist dort purlos verschwunden. Da seine Frau zuletzt in Vene- dig sich aufhielt, könnte man annehmen, daß er gleichfalls dorthin zu seinen hochwürdigen Eltern war in Paris. Dr. Coffer war in Paris und fuhr nach Benedig. Frau Deiters- berg war auf dem Wege nach Benedig.“

Der Kommissar machte eine kurze Pause und fuhr fort: „Leider ist das doch das, was Herr Riveller des Signor Grioni auch noch etwas sehr Inter- essantes festgestellt. Er hat natürlich zum Nachweis seines Alibis seinen Vah vorlegen können. Da hand unter anderem ein mer- kurialer Grenzposten, der ein unzufälliger Signor Grioni am 14. Mai die Grenzkontrolle am Brenner passiert hat, also an dem Tage, da Dr. Deitersberg dort tödlich verunglückte.“

Lorenz Ott prang erregt auf. „Und das sagen Sie erst jetzt, Herr Teufelsmader!“

„Erlauben Sie, wir haben bisher nur von dem Frau Riveller gesprochen. Das hier tangiert den Fall Deitersberg. Ein Verdadstimmungs- gegen Grioni ist natürlich noch nicht, aber es bleibt doch merkwürdig, daß er kein Wort davon erwähnt hat, als wir vorgestern abend lang und breit den Tod des Dr. Deitersberg diskutierten.“

„Und was werden Sie nun tun, Herr Teufelsmader?“

Im Grünen Gewölbe

Von Adolf Neß

In der berühmten Juwelenkammer des Grünen Gewölbes in Dresden liegen die herrlichen Schätze mittelalterlicher Goldschmied- kunst wohlbewahrt hinter schmiedeeisernen Rahmen mit Glasbedeckung, die niemals vor Besuchern abgehoben werden darf. Vor weit mehr als hundert Jahren war das noch nicht der Fall, freilich war das Gewölbe damals auch nur Personen hohen Ranges, die von Österreichern ein hohes Amt bekleideten, in Begleitung eines „Aufsehers“ zugänglich.

Ein Tages wurde wieder auf allerhöchsten Befehl eine kleine gemähte Gesellschaft von dem damaligen Konjunktur in der Sammlung herangeführt, und sein scharfes Auge bemerkte, daß eine junge Gräfin einen prächtigen Dia- mantenen von unschätzbarem Wert verschwinden ließ.

Der erfahrene Mann tat, als ob er nichts gemerkt hätte, überlegte aber, wie er ohne großes Aufsehen, und ohne der Dame Un- annehmlichkeiten zu bereiten, den verlorenen Stein retten könne. Und er fand einen Aus- gang anlangt war, hat er die Herrschaften, noch einen Augenblick Geduld zu haben, es sei nur noch eine kleine Formalität zu erfüllen. Er

„Alles ist“, leuchtete der Kommissar. „Erstens Sie recht schön bitten, lieber Herr Ott, von unserer heutigen Aussprache nichts verlaut- baren zu lassen, auch nicht über Freilich Braut oder Frau Deitersberg gegenüber.“

„Ich habe mich nicht über das alles erzählt, aber ich brauch halt jemand, mit dem ich mich über so was austreten kann.“

„Sie wissen schon, damit ich mich mit meiner Phantasie nicht verpölpel.“

„Meiner Discretion können Sie verschert sein.“

„Dann schon. Zweitens wird ich mich aber läßt meine schöne Zahnzeit abbrechen und erst mal nach Hause fahren müssen.“

„Und dort...“

„Wieder erlits und zweitens. Zuerst mal beim Bohamit heilwärtlich luden, ob der Signor Grioni nicht ein wenig in die Richtung am 14. Mai den Brenner passiert hat oder ob er sich im Nachschiffung befand, in dem aus Dr. Deitersberg reide. Zweitens — eventuell — den Antrag stellen, daß die Leiche des Dr. Deitersberg exhumiert und obduziert wird. In acht Tagen höchstens darf ich dann mit Ihnen hier in Benedig noch einen Vermouth trinken zu können.“

Lorenz Ott sah den Kommissar, der keine Papiere aufzukommen und wieder in die Hände steckte, ernst an. „Ich fürchte, Frau Deitersberg, ihre Idee“, kommt nun doch noch zu Gehren.“

„Ja — selbst so aus. Und wenn Sie mir noch eine verständliche Gestalten tun wollen, lieber Herr Ott, so rufen Sie mich in den nächsten Tagen an. Ich werde mich mit Ihnen abreden lassen. Hier haben Sie meine Num- mer. Für die Rollen des Ferngesprächs können's mich ruhig belagern. Adamm — meine Empfehlung an das Fräulein Braut.“

„Tom Dack bis zum Keller war der Palazzo Grioni prunklich und grüßlich durchsucht worden. Carabinieri und Kriminalbeamte, ver- färdt durch lachverhängende Baumstämme, ver-

Palazzo war er jedenfalls nicht. Giulia Ruocco, die Weibchen, ist eingehend ver- folgt worden. Sie hat zu Protokoll gegeben, daß sie pflichtgemäß täglich einige Stunden im Hause ihres Herrn gearbeitet und auch dort in ihrem Zimmer geflohen hat. Grioni hat seit seiner Abreise nach Paris am 2. Januar — nicht geflohen. Da sowohl Signor Grioni wie Dr. Coffer unbelohnte Bürger sind, hat der Untersuchungsrichter auf Grund der Ergebnisse des Verhörs seinen Antrag ge- sehen, Haftbefehl gegen sie zu beantragen.“

„Aber wer — wer kann dann der Mörder sein?“

Teufelsmader wußte sich den Schweiß von der Stirn und zuckte die Achseln. „Auf jeden Fall jemand, der in dem Palazzo genau Bescheid wußte und den geheimen Gang kannte. Giulia Ruocco kommt wohl nicht in Frage. Die Polizei scheint Erhebungen anstellen zu wollen über die einzelnen Mitglieder der Familie Ruocchini, die früher den Palast bewohnt hat. Da sich die Leute in Amerika befinden sollen, wird's wohl lange dauern, bis diese Ermittlungen abgeschlossen sind. Im übrigen pflegen die Tore dieser alten Palazzo nicht immer verschlossen zu sein. Es kann jemand hineingegangen sein, ohne daß Giulia Ruocco ihn gesehen hat.“

„Nicht doch auch Signor Grioni selbst, der nach dem Aufbruch einen Schlüssel zu seinem Hause hat!“

„Sehr richtig, lieber Herr Ott. Aber der Mann war ja in Paris.“

Lorenz Ott horchte auf. „Sie betonen schon zum zweitenmal das Wort „Paris“ so eigen- tümlich. Herr Teufelsmader, wollen Sie damit etwas Besonderes andeuten?“

„Was man's nicht, mein Lieber. Ein e- gäbe es wohl, der uns einen Fingerzeig geben könnte, mit wem Frau Riveller verkehrt hat und warum sie überhaupt nach Benedig gereist ist. Das ist Herr Riveller selbst. Aber der ist auch verschwunden. Vielleicht erinnern Sie sich daran, daß Herr Riveller zuletzt in Paris i- gesehen wurde, Grioni war zur Zeit des Mor-

der Kommissar machte eine kurze Pause und fuhr fort: „Leider ist das doch das, was Herr Riveller des Signor Grioni auch noch etwas sehr Inter- essantes festgestellt. Er hat natürlich zum Nachweis seines Alibis seinen Vah vorlegen können. Da hand unter anderem ein mer- kurialer Grenzposten, der ein unzufälliger Signor Grioni am 14. Mai die Grenzkontrolle am Brenner passiert hat, also an dem Tage, da Dr. Deitersberg dort tödlich verunglückte.“

Lorenz Ott prang erregt auf. „Und das sagen Sie erst jetzt, Herr Teufelsmader!“

„Erlauben Sie, wir haben bisher nur von dem Frau Riveller gesprochen. Das hier tangiert den Fall Deitersberg. Ein Verdadstimmungs- gegen Grioni ist natürlich noch nicht, aber es bleibt doch merkwürdig, daß er kein Wort davon erwähnt hat, als wir vorgestern abend lang und breit den Tod des Dr. Deitersberg diskutierten.“

„Und was werden Sie nun tun, Herr Teufelsmader?“

(Fortsetzung folgt.)

CONTINENTAL SILENTA
die deutsche geräuschklose Schreibmaschine
Erzeugnis des Wandlwerk-Werks
Hilger-Schönhaas

Alleinvertreter
Friedrich Müller
Halle (S.), Am Leipziger Turm
Ruf: 28102 / 28516

Ihr bester Kunde
Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge
Strumpfwaren, d
erst. Spez.-Geschäft
H. Schöne nach.
Gr. Steinstr. 64
Gegründet 1898

Rundfunk

Sonntag, den 19. Juli 1938

Leipzig
Mittelnacht 838
6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Sendepause. — 8.30: Die Kunst dient dem Volke. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Lachender Sonntag. — 12.00: Aus Berlin: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Wetter. — 14.05: Burgenfahrt im Tal der Zwifauer Mulde. — 14.25: Musikal. Zwischenpiel. — 14.40: In die Ferne möcht' ich ziehen... — 15.25: Erlebnis um Wagner und Bayreuth. — 15.45: Aus Bayreuth: Reichsendung: Lohengrin. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30 bis 24.00: Das ist der Jubel einer Sommernacht.

Deutschlandfunk
Mittelnacht 1571
6.30: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört. —

9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen (Schallplatten). — 10.00: Morgenfeier der Hitlerjugend. — 10.30: Fantasia auf der Welt-Rino-Orgel. — 11.00: Sommerluft. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Schallplatten. — 12.00: Musik am Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — Glöckchen. — 14.00: Kinderfunkspiel. — 14.30: Melodie und Rhythmus. — 15.45: Aus Bayreuth: „Lohengrin“. — 15.45: Einführungsbericht aus dem Bayreuther Festspielhaus. — 17.15: Funfstille — Tom Schwanenritter der Sage um Lohengrin Wagners. — 19.45: Funfstille — Nachrichten — Zum Kampf der Wagen und Gefänge. — 21.50: Schallplatten. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — Anschließend: Deutschlandpartie. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz!

Zentralheizungsanlagen, insbesondere Etagenheizungen
erstellen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle (Saale) Fernsprecher 269 03

Wer seine Anzeigen in der MNZ veröffentlicht, beweist, daß es ihm um die Verwirklichung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

Korbmöbel
Tisch 5,- 6,- RM
mit Unterplatte 6,50 RM
Sessel 5,25 6,50 RM. Wetterfest
und Beständig 9,25 13,50 12,50 RM
Korb-Eigenblei 17,50 21,- RM
Reparaturen preiswert!
Spezialität: dunkelbeizen un-
anschädlich geordneter Korb-
Garnituren
Korb-Lühe
Untere Leipziger Straße
neben Bruno Freytag

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Rund um das Reileck

Benjaminsfilm
FILM

Schlank macht zarter Seidenflor!
Kniestrümpfe und Sportschöchen für Damen und Kinder
Max Oppermann
am Reileck

Flotter geht es als zuvor
mit der tragbaren elektrischen
Singer-Nähmaschine
Mühlweg, Ecke Bernburger Str.

Was du im Sommer eingewickelt,
im Winter wahrhaft prächtig schmeckt.
Walter Burkhardt, Halle
Reilstraße 131, Fernruf 922 82

Die Küche ist der Hausfrau Zier,
In allen Preislagen
130,- 159,- 191,- 229,- 339,- RM
Gebr. Jungblut
Albrechtsstr. 37
Bernburger Str. 25

Frisch vom Bäcker, das schmeckt fein!
Ein frisches, knuspriges Brötchen
W. Große, Bäckermeister
Goethestraße 7 Fernruf 285 50

Dazu ein Gläschen guten Wein
von Potiel & Broskowski
aus der
Burg-Drogerie Arno Rasch
Reileck

Ein Bild vom Fachmann, das ist fein!
Photo-Artikel, Rollfilms,
Ausführung sämtlicher Photoarbeiten
Burg-Drogerie Arno Rasch Reileck

Die Herrenwäsche - zum Entzücken!
und Kravatten - Hosenträger - Gürtel
socken - Sportstrümpfe - Handschuhe
Max Oppermann, am Reileck

Die Koffer hoch und ab - latti!
Lederwaren - Reiseartikel
Emil Vogel, Sattlermeister
Inh.: Friedr. Stroich
Halle (Saale) Reilstraße 133 Fernruf 923 56

Das ist ein Rädchen zum Strapazieren!
Das dir
Rauch & Thieme
wird vorführen
Mühlweg 22a und Triftstraße

Benjaminsfilm
FILM

Kräftig ist ein Fleischgericht
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Hermann Becker, Fleischermeister
Am Reileck
und Rudolf-Haym-Straße 11, Ruf 248 97

Nur vergißt die Zutat nicht!
Kolonialwaren und Feinkost
Walter Burkhardt, Halle
Reilstraße 131, Fernruf 922 82

Soll ich einmal auf's Dach dir steigen,
um das, was morsch ist, dir zu zeigen?
Carl Haack, Dachdeckermeister
Halle (Saale), Schillerstraße 1, Ruf 219 48

Wellen, die von Dauer sind ...
Krinke
bei
größtes Geschäft der Branche
am Reileck, Richard-Wagner-Str. 9

Eine Couch schafft Wohlbehagen
zum Preise von 59,- 78,- 95,- RM
Gebr. Jungblut
Bernburger Str. 95 Albrechtsstraße 37

Für Hauptputz und an Wäschetagen
brauchen Sie alle die Artikel, die wir führen
Burg-Drogerie
Arno Rasch, Reileck, Fernruf 269 53

Und für das Kind den Kinderwagen!
Rolle's Nachl.
Inh. Otto Schaaf
Reilstraße 33

Frisch geröstet alle Sorten!
Walter Burkhardt, Halle
eigene Kaffeerösterei
Reilstraße 131 Fernruf 922 82

Der Fachdrogist sei Dein Berater!
Burg-Drogerie
Arno Rasch, Reileck
Auf Ruf 929 83 prompte Lieferung frei Haus

Nahrhaft und gesund ist Fisch!
Lebt gibt es die
Neuen Deutschen Fetterlinge,
Neuen Deutschen Fetttschlinge
Fischhalle „Nord“ Kurt Lange
Große Brunnenstraße 65, Fernruf 235 56
(an der Lutherlinde)

Benjaminsfilm
FILM

Farbe belebt, denke daran!
Farben, Lacke, Pinsel
und sämtl. Zubehör
Burg-Drogerie, Arno Rasch, Reileck

Auf die Tapele kommt es an!
Tapeten der Firma Walter Sommer
Musterbuch auf Wunsch frei Haus
Burg-Drogerie, Arno Rasch, Reileck

Es geht nichts über gute Betten ...
von
Fritz Mösenthin
Burgstraße 1

Und gute Möbel, woll'n wir werten?
Möbel-Haus am Reileck
Richard Wolff jun., Inh. K. Wolff
5 Schaufenster und 1 Treppe

Ein Schlüßchen so von Zeit zu Zeit,
fördert die Verdauung und die Stimmung
Liköre und Spirituosen von
Potiel & Broskowski
Burg-Drogerie Arno Rasch, Reileck

Hier findest du viel Freude
in geselliger Hinsicht, wie in allen Magenfragen
Bierhaus Engelhardt
stets hervorragende und große Kapellen
Küche und Keller von Ruf

Rundfunk gehört in jedes Haus
such Dir beim Fachmann das Passende aus
Elektro-Lindner
Fachgeschäft für Installationen der Elektro-
und Rundfunktechnik!
Halle (Saale) Reilstraße 19 Fernruf 337 98

Eh' Sie einziehn' oder aus
rufen Sie uns zum Möbeltransport
Theodor Domann
Fernsprecher 262 56

Nimm Gefecht zum Gartenzaun!
Mechanische Drahtfedertiere
P. Schuster
Halle (S.), Gr. Brunnenstr. 51a, Ruf 361 73
Ab 1. August Pfläzlerstraße 20

Kachelöfen gut und billig!
Gustav Pawlowski
Töpfermeister
Reilstraße 3, am Reileck



Mit dem Olympia-Feuer nach Berlin

Ein Tatsachenbericht von der 7-Länder-Strecke des olympischen Staffellaufes

Gescheitigt 60 Berlin Briefe-Zeitung Berlin 29. 85

1. Fortsetzung

Am 20. Juli beginnt jener Lauf, in dem heute 3000 Läufer das olympische Feuer durch sieben Länder von Olympia nach Berlin, der Stadt der Olympiade, bringen.

Mein Mitarbeiter hat zu Fuß und im Auto die Strecke dieses gemalten Laufes besucht und berichtet von dem begeisterten Wettbewerb, den die Aeb der heutigen Sportfreunde in den beteiligten Ländern gefunden hat. Das kleinste Dorf in Griechenland, die einsamste Hütte in Serbiens Bergen, die feindschaftlichen Bürger Bulgariens, Feindesreicher oder der Fischscholmaki: sie alle warten auf den Tag, wo ihr Läufer das Licht der Olympiade als „Feuerbrenner“ tragen wird.

Eine schwarze Wolke wird während zwölf Tagen und Nächten von Olympia her Berlin entgegengeführt, und ganz klein, zwischen Koffern, Koffergrüben und Koffergrüben, wird ein farbiges Menschenlein laufen, in der Hand die Fackel tragend. Aus dem ganzen Land strömen die Menschen am Straßenrand zusammen. In der Nacht wollen die Feuer Griechenlands die olympische Fackel durch Flammenzungen greifen, am Tage durch Rauchläuten. Schon werden in den hohen Bergen die Scheiterhaufen zusammengetragen. Auf den rauhen Bergen des Peloponnes ist ich bei den beiden, die die Fackel über den Berggipfel von Korinth, eine Welle der Begeisterung hat ganz Hellas ergriffen. Ich sprach mit Offizieren, Landarbeitern, einem Bauern, einem Theaterdirektor, einem Stiefelputzer. Alle waren voller Eufhorasimus, wenn ich vom Fackellauf erzählte. Griechen sind sonst nicht so einmütig. Sie lieben Diskussionen und Streitereien. Es gibt 20 Fackelträger in Athen und die doppelte Zahl von Parteigängern. Aber über den Lauf von Olympia nach Berlin sind sie alle der selben Ansicht: Grandios!

In Athen wird der Bürgermeister Kerylas selbst die Fackel tragen. Am deutschen Olympia Komitee laufen unzählige, von Kameradlicher Hand geschriebene Briefe ein. Fackelträger melden sich. Jeder will das Feuer der Verbündeten tragen. Natürlich kann nicht jeder die Verantwortung übernehmen. 1041 Männer und Mägdlein kommen in Betracht. Mehr nicht!

Demosthenes will auch mitmachen

Aber es gibt Leute, die wollen ihren Kopf hinstrecken um jeden Preis. Immer muß ich an einen mittelgroßen kräftigen Fackelträger denken, den ich auf der Landstraße zwischen Karissa und Lamia traf. Ich sah aus einer Züge gelbliche Kumars, winzige Mandarinen, die tauchte er plötzlich auf. Wir hatten wohl beide auf der einlaken Straße seit Stunden keinen Menschen gesehen. So legte er sich zu mir und erzählte, die Mandarinenhölzer mit seinen blauen Zähnen durchbeißend, seine Besäufnisse. Sein Name war Demosthenes, und er sprach manchmal höflicher wie jener Redner des Altertums, bevor er dem berühmten Kieselsteinhieb begann. Demosthenes war vor vier Monaten ein Kranz angebrochen. Was das heißt, kann man sich von der Westküste Nordgriechenlands hinter Bergen, in denen Wildbäde rufen und die Wälder nach jedem Winter die Wägen beim Holzholen überfallen. In Athen hat er seinen Demosthenes immer verportet, weil er flüchtete. Sie glauben, ein Stotterer müßte er sein. Er schwämm, ein Feigling, ein Sentimus sein. Das hatte den braven Kerl nicht weiter gehört. Bis er behauptete, ein Kranz zu nehmen. Aber ich lachten ihn aus, die Lydius, die Elenas, die Antigonas und sagten: „Was bist du denn? Ein Stotterer, ein Feigling, ein Witz.“

Das gab dem Demosthenes doch einen gewaltigen Stoß. Er sah ein, er mußte jetzt etwas Besonderes, etwas ganz Ungewöhnliches tun, wenn seine Heiratsaussichten steigen sollten. Und wie er in der Krone sah, er sah gerade eine Stimme aus dem Stadion vom großen Fackellauf. Die hellen griechischen Jünglinge sollten daran teilnehmen. Und Demosthenes, der wohl schon ziemlich viel gestritten hat, hielt langsam auf und sagt: „Da mach ich mit.“ Das ist der erste Satz seines Lebens, den er ohne Stottern gesagt hat. Aber jetzt muß er auch Wort halten, wenn es für ihn bei den Mädchen nicht ganz aus sein soll. Er kommt mitten im kalten Winter rein. Ein paar getrocknete Trauben, etwas gelbes Sammelholz, Kuchens, so heißen harte Feigfrügel, sind seine Nahrung. Die jung Erene freut sich auch noch ein paar Trauben zu und macht ein Mut. Wieleicht ist er wirklich ein Held?

Wolfsaugen in der Nacht

Am schnellsten wäre Demosthenes ja nun zu Schiff nach Athen gekommen über Brevesa, Leucas, Patras und Korinth, aber dazu fehlte das Geld. So mußte er also quer durch das Gebirge, wo keine Straßen laufen und nur manchmal steile Geröllpfade. Uebers Malin des Zamerita mit seinen fast 3000 Meter ist er geflettert. Der Schweiß in die dünne Hülfsbekleidung, ein Steinhaufen hätte ihn fast verschüttet, ein eisiges Aeb sah er um sich schweben. Er schwört jetzt noch, es waren Wolfsaugen. Er schrie um Hilfe, er wurde von der Angst gelähmt, er schrie um Hilfe. Er lag sich wieder vor und erzählte sich

die Fackelträger von goldenen Delosin, vom Reich des Kienfanten und den Tingen der Meerjungfrau. Als er am Morgen aufwachte, waren die Wölfe verschwunden, aber das Stottern aus!

Als ich ihn traf, hatte Demosthenes schon das Schlimmste hinter sich. Er mußte noch ungefähr 250 Kilometer bis zur Landeshauptstadt auf einer direkten Straße marschieren, die dem verarmten Straßenbau sehr einträglich ist. Aber dem Demosthenes aus Thraza muß sie nach all seinen Strapazen und Irrgängen wie ein Weg ins Paradies vorgekommen sein.

Ich weiß nicht, was aus dem tapferen Jungen geworden ist. Hat er Gnade gefunden vor den Augen des Olympischen Komitees in Athen? Hoffentlich! Denn es wird wenige Läufer geben, die der schönen Aufgabe so würdig sind wie jener Fackelträger vom Ionischen Meer, der sich außer olympischen Ehren auch noch eine Frau verdienen will.

Die Fackel der Verbündeten

Nach an die 600 Kilometer liegen vor mir bis zur bulgarischen Grenze immer wieder steigt die Straße hell empor zu Passböden, um sich darauf wieder in die Tiefe zu senken. Eine Berg- und Talbahn in flüssiger Delosin. Hinter Galiana grüßt der Götterberg Olympus hinunter. Der Waldschimmer und Donnerer Zeus hat sein Haupt verhäutet. Hinüber über die Bitrika geht nach Kozani, wo die Staffellieferanten von ihrer geraden Linie nach Norden abbiegen und hinüberziehen in die

weiten Ebenen Olympeoniens. Endlose Tabakfelder, Schafherden und Trübsinn laufen über die Straße. Einmalen flüchten säumen die Straße und neue Häuser für die anatolischen Flüchtlinge, die 1925 aus der Türkei ausgewandert wurden. Es waren anderthalb Millionen verlorene Söhne, die ins Vaterhaus zurückkehrten und hilfsbereit aufgenommen wurden. In Saloniki werden die Begleiter der Fackelträger noch einige letzte Spuren des türkisch-griechischen Krieges sehen. Rauchgeschwarte Brandruinen und hohe Baracken werden weißgeputzten Neubauten. In Kulu wird der letzte griechische Läufer über den Grenzpaß hinüber seinem bulgarischen Sportfreund das Feuer reichen. Hier oben hat es mehr als ein blutige Grenzgefechte gegeben. All das wird vergehen sein am Tage, da die Flamme des Friedens Grenzen überschreitet und allen alten Haß verzeht.

Nur 280 Kilometer lang wird der Weg des Fackellaufes durch Bulgarien sein. Aber es ist der abwechslungsreichste, der aufregendste Streckenabschnitt. Nicht ist es, wenn die Kaiser die wilde Krossenstadt durchqueren. An steilen Felswänden fließt die Straße. Manchmal führt sie ganz dicht heran an die strudelnde Gießt der Struma. So dicht, daß im Frühjahr die Schaumspitzen den Vorübergehenden überhöhen, dann wieder führt das schmale Band der Chaussée höher empor und läßt hinabfallen in einen rasenden, tobenden Herzensfall, in einen „Spalt der Hölle“, wie die Strumbauern sagen.



In den Schluchten des Balkans

femenlernen wollte, heißt Boris Stofa naff. Er begleitet mich zurück zu meinem Gepäck. Wir marschieren zu neuen bis ins nächste Dorf, er pflif: „Ich halt einen Kameraden!“ Das hatte er als kleiner Junge von den verbündeten Truppen der Deutschen gelernt.

Als ich mich schlafen legte, wurde es schon bald hell aus den Holzjalousien sah es ganz hell nach trocknenen Rosen- und Tabakblättern.

Zum Mittagessen gab es ein Festmahl: Dammichlo las düli, Hammelfleisch mit Quitten. Bei Tisch war auch ein alter Mann. Er behauptete er sei 150 Jahre alt. Genau nach kontrollieren läßt sich das ja nicht. Die Bulgaren selbsterleben gern ein bißchen mit dem hohen Alter. Es gibt bei ihnen angeblich mehr Hundertjährige als im ganzen übrigen Europa. Jedenfalls, ob der recht tüchtige Dreiß nur ein „Hundert“ war oder nicht, — von der Idee des Fackellaufes war er genau so ein genannter wie sein Sohn, der anhaft zu schlafen, nichts im Tal der Verdamnis trainierte.

Hundertjähriger trägt die Fackel

In getrocknetem Duffsch, das er während des Weltkrieges in Auto Valente, dem Lager der deutlichen Heereswagen, gelernt hatte, erzählte der Alte, daß auch er die Fackel tragen werde. 300 Meter nur. Das sei nicht kein erster Fackellauf.

So erzür ich, daß Fackellauf in Bulgarien gar nichts Neues sind, sondern jeder Hunderte alte Tradition. Anlässlich jeder Königskrönung einen herrlichste Fackellauf zum Schluß des neuen Herrschers. Auch das olympische Feuer wird von Sofia aus durch einen besonderen Sierlauf nach in alle Teile des Landes gebracht werden.

Beim Abstieg mühte ich schließlich etwas begahnen. Nicht für Eien und Schalen, sondern in die große Weichheit des „Olympia-Großen“, der auf Veranlassung des Generalleiters Dr. Souboff überall gelammelt wird, um die Entzündung einer Hauten grün-mehreren Mannschaften nach Berlin zu führen.

Ueber Damjama, Durnitsa, Radomir führt die Straße nach Sofia, vorbei am mächtig aufgetürmten Kilamassif. Hier ist das Herz Bulgariens, Kaiser Mita, Wallfahrtsort der Enderlosen Frauen, die von Gemäß gelegener Heiligt reiches Nachwuchs erhoffen.

„Ein neues Spiel“

Minister werden die Fackel durch den Boulevard Makedonia nach Sofia hineintragen! Nach einer Fackelrunde verläßt das Feuer wieder die Hauptstadt Bulgariens durch den Boulevard Sirinija. Auch hier ist in den Wäden das Wlatar des Staffellaufes zu finden, die Aufnahme des nationalen Olympiakomitees liegen an den Tabaktrafiken. In den ausgebeuteten Korridoren spielen halbwüchsigen Jungen mit Wachsbleistift und schmelzen dem Zeitungspapier „Fackellauf“.

Männer in schlappenden Lumpen, Frauen mit schön geblähten Wägen grüßen den Wanderer, der das Zeichen der fünf Ringe auf die Brust gezeichnet hat. Der Rauch brennender Maiskolben steigt von den Feldern auf. Es geht wieder hinauf in die Berge zum blutigen D a o a m a n a s mit seinen geschichtlichen Erinnerungen an bulgarische Freiheitskämpfe, und in Garibold neben den Gletzen des Orientes preßt jetzt der letzte bulgarische „Sotol“ seinem jugendlichen Sportfreund das Feuer, das nun über 600 Kilometer südländischen Bodens wandern wird.

Ein König trägt die Fackel

Minister, Bürgermeister, verbundene Sportler werden die Olympiade tragen. In Jugoslavien aber soll der König selbst das heilige Feuer weiterreichen. Seit viele Mächte durch das Land ging, ist der Fackellauf hier wirklich populär geworden. Gleich hinter der Grenze kann ich das merken.

Fortsetzung folgt

„Schlucht der verlorenen Seelen“

Dann öffnen sich die Augen wieder. Das Licht ist verblüht, ich bin mich zurück in der Nacht. Allein, ganz allein auf der Welt. Dies ist die Schlucht der verlorenen Seelen.

Aber dort vorne ist ein dünner Schein. Ein Licht der Gnade. Sicher ein Gaus. Ich sehe mich wieder in Traub.

Doch das bläulich-weiße Licht läuft vor mir weg.

Ich sehe im Stillen das große Einmaleins auf, ich hindere die Zuerahme meines Geburtstages durch 12. Stimmt alles, stimmt anarohit. Aber das Licht rennt immer noch vor mir her.

Nachdem ich das schwarze Gepäck, werfe es auf Boden, lasse es dort in Regen und Wäße. Auf die Wäße ... fertig ... los! Und renne, als wollte ich alle Rekordzeiten Marins auf einmal überbieten. Werden dich schon kriegen, verzögertes Zerstück!

Training in der Nacht

Der weiße weiße Lichtschein kommt näher, näher ... Der Schatten eines Mannes ist zu erkennen. Er hört den klappernden Schallschritt hinter sich und dreht sich um. Jetzt erkenne ich das Licht. Es ist — — eine brennende Fackel!

Wer läuft so spät durch Nacht und Wind? Wer verläßt uns zu verflüchtigen. Schwer, sehr schwer. Schließlich zeigt er auf die Fackel. „Gernamst! Olympia! Heiß!“ Er zeigt auf den dunklen Himmel und macht auf der Stelle Laubbewegungen.

Hier haben uns verstanden.

Damit ihr's alle wißt, dieser junge Bulgare, der schon so viele Monate vor Beginn des Staffellaufes seine nächtliche Zeitfreie

Jagd nach einem Irrlicht

Zwei große leuchtende Augen kommen auf mich zu, werden größer und größer. Die Regenwürmer in ihrem Licht sind wie Eisenketten. Sie werden überflutet vom hellen weißen Sturzab des Scheinwerferlichts. Ich bin gelendet, ich nichts mehr, presse mich an die Wand, warte.

„Recht mich mit! Stop! Hallo!“



Ufer des Strymon im schönen Mazedonien

1228 229 t gefördert

Roheisen-Gewinnung des Deutschen Reiches im Juni 1936

Die Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie veröffentlicht das Ergebnis ihrer Erhebungen über die Roheisen-Gewinnung des Deutschen Reiches im Juni 1936 wie folgt:

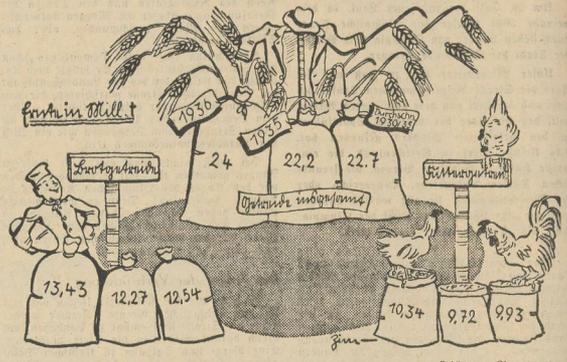
Table with 2 columns: Name of plant (e.g., Hämatt-Öfen, Thoman-Rohisen) and production volume in tons for June 1936 and June 1935.

Spiritusschwämme auf 22 RM, je 50 Liter weniger als im Juni 1935.

Die oBZ der Deutsche Landbau-Bank AG, Berlin, genehmigte antwortspezifisch den Abschluss für das Geschäftsjahr 1935 und beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 3 v. H. auf ausstehende Mitgliedsanteile.

Umfang des Postfachverkehrs im Juni 1936. Die Zahl der Postfachkonten ist im Juni um 2052 Konten auf 1.081.654 gestiegen.

Aussicht auf gute Ernte



So, wie die Felder jetzt aussehen, ist mit einer ausgezeichneten Ernte zu rechnen. Wird das Getreide in guter Beschaffenheit eingebracht, so können wir recht zufrieden sein.

Die Roheisen-Gewinnung im Deutschen Reich betrug im Juni 1936 (30 Arbeitstage) 1.241.621 Tonnen gegen 1.228.229 Tonnen im Mai 1936 (31 Arbeitstage).

Reichsbank Mitte Juli

Die Entlastung der Reichsbank, die in der ersten Woche des Juli fast eingeleitet hatte, hat sich in der Mitte d. M. absehbaren Vermehrung nur in wesentlich geringem Ausmaß fortgesetzt.

Mitteleuropäische Effektenbörsen: Ruhig

Bei ruhigem Geschäft zeigten die Kurse im Vergleich zum Ende des Monats keine wesentlichen Veränderungen.

Einlösungsbeitrag für Spiritus-Bezugschein

Durch Befristung der Reichsmünzverwaltung für Brauntinte vom 16. Juni 1936 ist auf Grund des § 4 Abs. 3 der Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken vom 4. Juli 1930 (RGBl. I S. 100) in der Fassung der Verordnung vom 7. Juli 1936 (RGBl. I S. 543) mit Wirkung vom 1. August 1936 der Einlösungsbeitrag für

Börsen und Märkte vom 17. Juli

Berliner Effektenbörsen: Fest. Nachdem sich der berufsmäßige Börsenhandel gegen Ende des Monats ziemlich ruhig abgeklaut hat, so hat sich heute wieder ein Aufleben der Börse eingestellt.

Neue Pfandbriefemission der Preussischen Landespfandbriefanstalt

Die Preussische Landespfandbriefanstalt (Berlin), hat die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. 4 1/2%igen Pfandbriefen erhalten, von denen zunächst 3 Mill. RM, zum Verkauf freigegeben worden sind.

Mitteleuropäische Effektenbörsen: Ruhig

Bei ruhigem Geschäft zeigten die Kurse im Vergleich zum Ende des Monats keine wesentlichen Veränderungen.

Einlösungsbeitrag für Spiritus-Bezugschein

Durch Befristung der Reichsmünzverwaltung für Brauntinte vom 16. Juni 1936 ist auf Grund des § 4 Abs. 3 der Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken vom 4. Juli 1930 (RGBl. I S. 100) in der Fassung der Verordnung vom 7. Juli 1936 (RGBl. I S. 543) mit Wirkung vom 1. August 1936 der Einlösungsbeitrag für

Berliner Börse vom 17. Juli 1936. Table with columns for Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steuerzuschüsse, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien, Kreditschaffungen und Körperschaften, Verkehrswerte.

Mitteleuropäische Börse (Leipzig). Table with columns for Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Freiverkehr.

Berliner Devisenkurse. Table with columns for various currencies and exchange rates.

Küppers dreifacher Sieger

Der Auftakt zu den Deutschen Schwimmmeisterschaften

Den deutschen Schwimmmeisterschaften in Halle...

Die männliche Jugend hatte ihre Besten...

Die Jugend des Schöneberger Damen-Schwimmclubs...

Die von Küppers erzielten Zeiten lauten...

Mit Herzerlust vom STSC hat sich ein zweiter Hallenser...

Heute beginnen die Meisterschaften

Die Tage am 18. und 19. Juli werden den Hallenser Sommerbad Großschiff...

Schon aus diesem Grunde hat nur die heutigen Schwimmwettkämpfe...

Mit ungeheurer Spannung erwartet man das Kunst- und Turnspringen...

Dann folgt ebenfalls Sonnabend vor mittag, das Kunstspringen der Männer...

missen, aus denen die 10 Besten dann...

Mit Schmarz - Schlauch - Gerichten...

Neun Schwimmerinnen traten im Brustschwimmen...

Scheder in der Olympiamannschaft

Der Hallenser vertritt unsere Farben im Freistilringen

Der Reichsportführer hat in seiner Eigenschaft...

Für Halle und dem gesamten Gau Mitte ist es besonders erfreulich...

Der Sport des Sonntags

Die Entscheidung ist gefallen. Der Großteil unterer Olympia-Kämpfer...

1935 wurde Gerhard Käfte (Waipo Stettin) mit 5:12.1 Min. Meister...

Am 10.0. Meter-Kraulschwimmen für Frauen...

Die Namen der Kämpfer lauten: Griechisch-römisch...

Die Gewichtsklassen sind: Leichtgewicht...

Die Gewichte sind: Leichtgewicht...

Der Sport des Sonntags

Die Entscheidung ist gefallen. Der Großteil unterer Olympia-Kämpfer...

1935 wurde Gerhard Käfte (Waipo Stettin) mit 5:12.1 Min. Meister...

Am 10.0. Meter-Kraulschwimmen für Frauen...

Die Namen der Kämpfer lauten: Griechisch-römisch...

Die Gewichtsklassen sind: Leichtgewicht...

Die Gewichte sind: Leichtgewicht...

Schäfer in Hochform

Worrenen zur Rudermeisterschaft

Bei freizeithen Sommerfesten und ausgeglichener Wetterverhältnisse...

Ebenfalls wurde die Lage im Vierer mit Steuermann gefahrt...

Die „Regatta-Strabe“

Der Weg zu der Olympia-Rampflitte der Ruderer...

Ruder-Regatta im Leuchten

573 Käufer werden auf der 37 Kilometer langen Strecke...

Rund um Schotten

Nicht Fleischmann sondern Soenius gestürzt

Herliches Sommerwetter lag über dem Bogenberg...

Schnelle Fahrer waren...

Schnelle Fahrer waren: 250 Kubikzentimeter...

Der am Vortage gestürzte Hans Soenius

(mit dem er gestürzt Fleischmann) kann Sonntag an dem Rennen nicht teilnehmen...

Schäfte 04 wird am 26. Juli das Eröffnungsspiel...

Schäfte 04 wird am 26. Juli das Eröffnungsspiel im neuerbauten Wills-Sachs...

Sportrundschau

Der Gaukampf Brandenburg gegen Mitte der Amateurladefahrer...

Als letzte große Prüfung vor den Olympischen Spielen...

Der Japaner Nishida

erzielte bei seiner Parteilung in Schwäbisch im Stabhochsprung...

Harald Anderson

verfügte wieder vergebens, im Diskuswerfen über 50 Meter...

Holland hat keine Schwimmer-Streitkräfte...

für die Olympischen Spiele namhaft gemacht...

Ungarn wird am Sonnabend und Sonntag...

ein Reichstagskampf gegen die griechische Olympia-Mannschaft...

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360718-10/fragment/page=0015



Wiedergabe: Donath (A.)

Olympisches Feuer brennt zur Probe
Die am Marathonlauf auf dem Reichssportfeld stehende Feuerschale, in der das Olympische Feuer brennen wird, wurde jetzt einer Probe unterzogen.

Krewer besiegt Metzke

Der vierfache deutsche Steuermann Metzke mußte am Freitagabend in Hannover in einer weiteren Weltrekordfahrt über 100 Kilometer eine Niederlage einstecken. Nachdem Metzke zunächst alle Angriffe abgewehrt hatte, zog plötzlich beim 50. Kilometer Krewer an dem führenden Metzke vorbei und fuhr dann sein Rennen als sicherer Sieger nach Hause. Auch Müller verlor noch anzutreffen, scheiterte aber an Metzke und wurde nur dritter vor Wittbecker, Schön und Lohmann.
Ergebnis: 1. Krewer 124:32,2 Std., 2. Metzke 110 Meter, 3. Müller 320 Meter, 4. Wittbecker 410 Meter, 5. Schön 1720 Meter zurück, 6. Lohmann (Motordefekt), 7. Gille (Motordefekt).

Louis dementiert

Kabelbericht unseres Korrespondenten

In einer Meldung aus Detroit berichtet die „Chicago Times“, daß der Herrschin von Schmelting belagte Regentour Louis eine Befähigung unterzeichnet hat, in welcher er erneut eindeutig von den „Gerichteten und Standalgeschichten“ Abstand nimmt, die seiner Befähigung durch Schmelting folgten. In dieser Erklärung dementiert Louis ausdrücklich, daß er vor seinem Kampf gegen Schmelting gedopt worden sei, und stellt mit Nachdruck fest, daß Schmelting fortgesetzt gehetzt habe und daß der Kampf völlig in Ordnung gewesen sei.

Bilder vom Tage



Von dem glücklicherweise verheilten Anschlag auf König Eduard von England liegen nunmehr die ersten Bilder vor. Links: Wenige Sekunden nach dem Anschlagversuch. Polizisten haben den Attentäter überwältigt und führen ihn ab.

Wiedergabe: Wolff, A.

Wer gewinnt Straßenmeisterschaft

Preis der Mitteldeutschen National-Zeitung

Nachdem die Meldebüffe für die Gaumeisterschaft im Einer-Redenfahren, die, wie wir bereits mehrfach berichteten, auf der Straße Halle-Bitterfeld-Könnern-Halle zum Austrag gelangt, abgeschlossen ist, lassen sich einige Betrachtungen über die Aussichten einzelner Teilnehmer anstellen. Grundsätzlich dürfte der Ausgang des 99,7 Kilometer langen Rennens schon deshalb völlig offen sein, weil viele Fahrer hier zum erstenmal aufeinander treffen und Vergleichsmöglichkeiten nur in geringem Maße gegeben sind. Der Titelverteidiger und diesjährige Meister des Bezirks Magdeburg-Anhalt, Müller (Magdeburg), wird natürlich versuchen, seinen Gaumeistertitel erfolgreich zu verteidigen. Seine härtesten Widerläufer erblicken wir in Synone (Erfurt) und Firtl (Halle), die beide in diesem Jahre Meister ihres Bezirks wurden. Ebenfalls gefährlich sind die Gebrüder Mach-Leib (Weimar), der Jenener Bähler, die Magdeburger Pipfert und Kuhara, sowie die „Hannoverer“ Brettmann mit Spurrer, Mautes, M. Klimanischewski und W. Krimle.

Turnfest in Weissenfels

STZB, Leuna und Altenburg zu Gast

Es ist schon eine geraume Zeit her, daß sich Turner aus Leuna und Weissenfels im Kampf gegenüberstanden. Der Städtische MTB Weissenfels hat zum Sonntag die Geräte- und Volksturner zu einem Vereinskampf eingeladen. Neben dem Bezirksturner wird im Geräteturnen die Mannschaft des

Städtischen Turn- u. Sportvereins und die des Turn- u. Sportvereins Leuna teilnehmen. Bei den Volksturnern hatten neben der harten Weissenfeler Mannschaft noch Turnclub Altenburg und STZB Leuna.

Bei den Geräteturnern wird es einen harten Kampf um den Sieg geben. Es wird zu einem Aneinanderwachen Halle und Leuna kommen; denn die Weissenfeler haben nachgelassen und besitzen nicht mehr die Stärke wie vor einigen Jahren. Dafür bringt aber Halle eine bewährte Mannschaft. Namen wie Böhm, Rosenbergs und Köhler bürgen dafür, daß etwas Gutes geleistet wird. Aber auch Leuna hat eine gute Besetzung an Stelle. Köhne und Müller sind als Turner der besten Klasse Deutschlands bekannt. Hierzu gesellen sich noch König und Schönmel. Nach hartem Kampf sollte es hier den Leunauern gelingen, den Sieg zu stellen.

Bei den Volksturnern sieht es etwas anders aus. Hier sollten die Geleitener eine ausgezeichnete Mannschaft. Die alten Größen von früher sind immer noch in better Form. Einige Kreismeister befinden sich unter ihnen. Leuna hat nicht seine beste Mannschaft zusammenstellen können; es sollte aber trotzdem möglich sein, den Weissenfeler einen guten Kampf zu liefern. Altenburg hatte noch vor Jahresfrist gute Leichtathleten, wenn diese eingesetzt werden, muß mit ihnen gerechnet werden.

Den Kämpfen geht am Sonnabend ein großer Festabend voraus, bei dem die Kreisler von Kubeburg turnen wird. Ein Konzert des STZB Leuna und ein Feuerwerk werden den Abend beschließen.

Fechten in Halle

Kreisliga-Mannschaftsausscheidungen

Morgen wird in Halle wieder einmal ein reichhaltiger Fechtabend durchgeführt. Vormittags ab 8:30 Uhr treffen sich die Kreisliga-Mannschaften des TB Lorna 1861, MTB 1848 Magdeburg, Sportverein Griesheim-Erfurt Bitterfeld und der Turngemeinde Köthen im Neumarkt-Schützenhaus zur Zwischenrunde im Mitteldeutschen Florett-Mannschaftskampf. Die Siegermannschaften aus diesem Kampf erwerben die Berechtigung zur Teilnahme an der Endrunde, welche hauptsächlich im Herbst in Halle durchgeführt wird. Bitterfelds und Lorna's Vertreter haben hier bereits früher an verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen und recht ansprechende Leistungen gezeigt; dagegen sind die gemeldeten Mannschaften von Magdeburg und Köthen noch völlig unbekannt. Aus diesem Grund ist eine Voraussage, wer Sieger werden wird, sehr schwer. Jede Mannschaft wird selbstverständlich versuchen, in dem Endkampf zu kommen und es wird daher gutes Florettfechten zu erwarten sein.

Nachmittags von 14 Uhr ab werden sich Fechterinnen der Gau-Sonder- und Gau-Halle im Ringkampf der Gau-Kampfrichterinnen Frau Bode und Frau Bärler (MTB 1848 Magdeburg), Frau Wittard (TB 1861 Lorna) und die hallischen Vertreterinnen Frau Fritl Halle (STZB) sowie Frau Dierke und Frau Fürtter (STZB) werden mit noch weiterhin gemeldeten in freiwähliger Weise die Klänge kreuzen und hart um Sieg und Blüte kämpfen. Wir räumen Frau Bode infolge ihrer wohl geübten Turnererfahrung die meisten Erfolgschancen ein. Bei der Verteilung der Blüte werden die hallischen Fechterinnen ein gewichtiges Wort mitzubringen haben.

Tennis-Freundschaftskämpfe

Am Sonntag werden in Halle im Tennis wieder mehrere Wettkämpfe ausgetragen, und zwar nur Freundschaftsspiele.

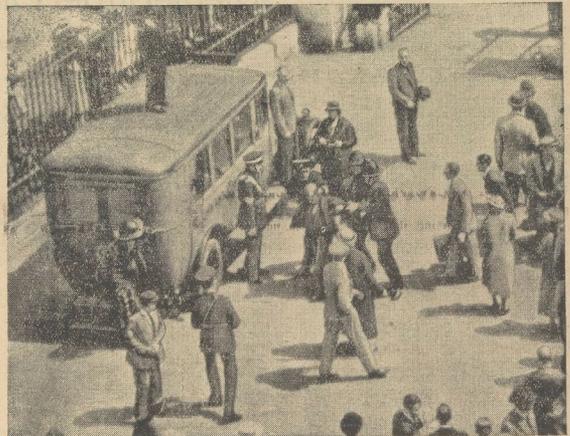
ATC 1 empfängt in Halle die gleiche Mannschaft des ATC Sport Leipzig. Leider müssen beide Reize infolge der Kältezeit mit Erfolg antreten. So fehlen beim ATC Rebsch, Wintich, Schmelke, Frau Fintich und Frau Spiederemann. Man kann deshalb über den Ausgang des Spiels keine Voraussage treffen. ATC 3 hat Volksturnverein Halle 1 als Gegner. Auch hier sind die ATC'er gemannet. Erfolg einzuweisen. Trotzdem werden die Volksturner eine Niederlage hinnehmen müssen, die allerdings nur äußerst knapp ausfallen wird.

Beim VfL Halle 96 weilt Turn- und Sportverein Leuna 1. Die 96er haben in diesem Jahr eine sehr schwache Mannschaft und es dürfte ihnen wohl kaum gelingen, dieses Turnier siegreich zu gestalten.
Der Tennis- und Hockey-Club hat für die 1. und 2. Mannschaft keine Spielabschlüsse getroffen. Dagegen spielt die 3. Mannschaft gegen Blau-Weiß Ammendorf 1. Es ist anzunehmen, daß die TSC'er den Kampf erfolgreich bestehen.

Hallische Schwimmer geehrt

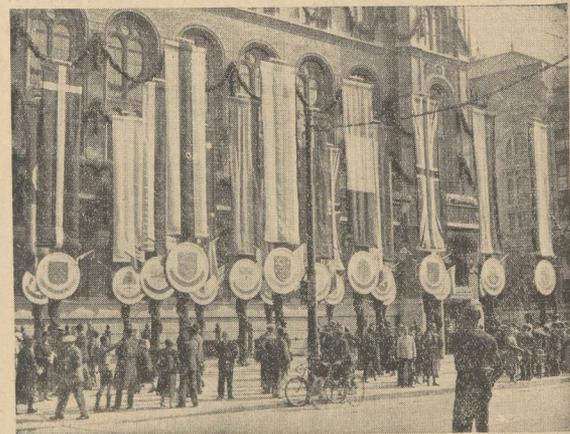
Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Fachamtes Schwimmen im Reichsbund für Leibesübungen, bzw. des früheren Deutschen Schwimmverbandes werden zwei im Schwimmport führende Hallener ihrer Verdienste wegen durch besondere Auszeichnungen belohnt. Kreisfachamtsleiter Tanneberg und Kreisportwart Sauer erhielten beide in Halberstadt, wo die Jubiläumsgesandtschaften im Rahmen der Deutschen Schwimmmeisterschaften stattfinden, die goldene Ehrennadel.

Weingärtner (Offenbach) wurde zum Schiedsrichter des Fußball-Wänderspiels „Hannover-Blau-Weiß“ am 20. Juni in Giesenheim, das die Herkulaner als letzte Probe zum Olympischen Fußballturnier miteinander austragen, ausgerufen.



Der Attentäter wird abtransportiert

Durch das energische Eingreifen der Polizeikräfte konnte der Attentäter, dessen müßlungener Anschlag dem englischen König galt, schnell unschädlich gemacht werden. Unter starker Bewachung wurde er im Polizeizoo abtransportiert.



Berlin rüstet für das Olympia

Wiedergabe: Esger

In diesen letzten Tagen vor Beginn der Olympischen Spiele legt die Reichshauptstadt von Tag zu Tag mehr Schmuck an. Überall wird mit großem Eifer Hand an die letzten Verschönerungsarbeiten gelegt und ein großer Teil der Straßen prangt nun schon im Schmuck zahlloser Fahnen. Unser Bild zeigt das Berliner Rathaus, vor dem die Fahnen und Abzeichen der teilnehmenden Nationen angebracht sind.



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Deutsche Post“, G. m. b. H., Halle (S.),
Die „NZZ“ erscheint wöchentlich montags bis
Freitag, außer an Feiertagen. Einzelhefte 10 Pf.
Abbestellungspreis 1,20 Mark. Bestellungen
nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und
Verlagsstellen.

Die NZZ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für die
Berichte der Reichsregierung und der Reichs-
verwaltung. — Für unentgeltlich und unentgeltlich
erhaltenen Inhalt wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Druck-
anstalt: Die Deutsche Post, Halle (S.), Postfach 1000.
Eingelieferter Inhalt wird nicht zurückgegeben.

Direkte Bahn Prag-Mostau

Rumänien ermöglicht sowjetrussischen Einbruch in Mitteleuropa - Mostaus „Antwort“ auf das Abkommen Berlin-Wien - Titulescu über „sein“ Verhältnis zu Mostau

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Paris, 18. Juli. Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden einer außenpolitischen Erklärung des rumänischen Außenministers Titulescu veröffentlicht das „Deze“ eine Meldung, daß unter dem Vorhug des Königs Carol von Rumänien ein Ministerrat abgehalten worden sei, der beschlossen habe, der Tschechoslowakei die Erlaubnis zu erteilen, durch die Putovina eine kurze (!) Eisenbahnlinie zu bauen, die die tschechoslowakischen Bahnen mit dem sowjetrussischen Eisenbahnnetz verbinden soll.

Das „Deze“ bezeichnet diese „Eisenbahnkommission“ als ein Zeichen des sowjetrussischen (hier: bolschewistischen) D. Schriftl. Einbringen in das eigentliche D. Schriftl. und gleichzeitige Anknüpfen auf den Vertrag zwischen Deutschland und Österreich.

Damit wird dem Bolschewismus praktisch der Weg nach Mitteleuropa freigelegt. Es handelt sich um eine Straße, die in wenigen Monaten fertiggestellt werden kann, und die es dann den Mostauer Machthabern ermöglichen wird, in kürzester Zeit ihre Straßzüge in das Herz Europas zu führen. Welche Gefahr dadurch für die gesamte zivilisierte Welt entstehen kann, läßt sich vorläufig nur andeuten.

Wenn die französische Zeitung jedoch der Meinung ist, daß es sich bei diesem Plan um eine Antwort Mostaus auf die neueste Forderung des Führers handelt, so müssen wir schon sagen, daß nicht wir von diesem neuesten Vorstoß betroffen werden, sondern vielleicht jene Staaten, die sich in völliger Verblendung den bolschewistischen Machthabern ausgeliefert haben.

Der Nationalsozialismus hat oft genug — und zwar rechtlich vor dem Gesetz — das Bolschewismus gewarnt, er hat sich ihm gegenüber als Sieger behauptet, und er wird nach Mittel und Wege finden, sich dieser roten Welt in Zukunft erfolgreich zu wehren. Trotzdem sind wir besorgt, weil wir die Fortsetzung unermesslicher Kultur- und Güter Europas befürchten müssen, wenn man der bolschewistischen Soldateska den Weg in das Herz Europas nicht nur öffnet, sondern sogar noch ebnet.

Herr Titulescu, Rumäniens Außenminister, der nicht nur in Genf den Bolschewisten in die Hände zu arbeiten pflegt, sondern in Mostau geradezu als Kreatur des Sowjetjuden Litwinow auftrat, gesteht wahrlich für einen Vertreter des „Universum“ eine Unterredung, in der er sich eingehend mit „meiner“ (!) Außenpolitik beschäftigt. Seit Monaten geht — wie wir wiederholt berichtet — in Betrach der Kampf um die Frage, ob Rumänien den Bolschewisten das Durchmarschrecht gewähren soll. Man nahm bisher an, daß der König sich für die Unterredung beugen würde, sein Land der roten Armee nicht zu öffnen. Der Kabinettschluß besetzt uns jedoch eines Besseren.

Titulescu betonte erneut „sein“ Fölkerverständnis (!) und lehnte eine Reform in Genf ab. Er meinte aber, daß Rumänien „Sicherheit“ für sich auch noch auf eine Reihe besonderer Verträge kluge, die eine „notwendige Ergänzung“ des Völkerverständnisses bildeten.

Ueber die rumänische Politik gegenüber Sowjetrußland erklärte Titulescu, daß sie von der Notwendigkeit geleitet sei, im Auge der Einverständnisse mit einem Nachbarn zu leben. Obwohl er keineswegs kommunistischen Ideen halbig (?) sei, er aber die Auffassung, daß eine Union mit dem Sowjetrußland das beste Mittel darstelle, den

den Slowakei und in Böhmen aufzulösen, sondern gleichzeitig eröffnet sich Rumänien selbst als rotes Etappengebiet!

Wir dürfen unsere Leser daran erinnern, daß wir erst kürzlich jene aufsehenerregende Meldung veröffentlichten konnten, durch welche der Welt die Eröffnung der Bahnverbindung zwischen Sowjetrußland und Rumänien mitgeteilt wurde. Da seit 1917 eine Verbindung zwischen diesen beiden Staaten nicht mehr bestand, und die Inbetriebnahme einer direkten Straße Kurland - Riga von beiden Seiten besonders erwünscht wurde, so besteht über ihre Verwendungsmodalität auf für militärische Zwecke nicht der geringste Zweifel.

Da Mostau, Politik Titulescus, die das Bündnis mit dem Bolschewismus — Mostau, Paris — Prag und Mostau — Prag nunmehr über Mostau zu einem Ganzen verbindet, Flug und Weltöffentlichkeit genaugt werden kann, mag die Zukunft erweisen. Auf jeden Fall ist aber gegenüber diesem Schritt machen des Bolschewismus äußerste Vorsicht am Platze!

Genugtuung der Reichsregierung über das Mithingen des Antrages auf den englischen König

London, 18. Juli. Der deutsche Gesandte in London, Reichsminister Fürst Bismarck hat gestern im Auftrag des Reichsaussenministers Freiherrn von Helldorf den Privatsekretär des englischen Königs aufgefordert und ihm die Genugtuung der Reichsregierung über den glücklichen Ausgang des Antrages auf König Edward VIII. zum Ausdruck gebracht.

Ein rumänischer Monarchist ermordet

Ein rumänischer Monarchistführer Sotelo wurde ermordet. Blutige Bilanz des Korrespondenten.

Die spanische Regierung hat jetzt die Veröffentlichung der Sitzung des Ständigen Landtagsausschusses gehaltenen Rede des Führers der katholischen Volkspartei, Gil Robles, genehmigt.

Gil Robles wandte sich zunächst gegen eine Verhängung des Marziankandes, da dieser in der Hand einer unehelichen Regierung keinen Sinn habe. „Hat der Ausnahmezustand die Anarchie, den moralischen und materiellen Ruin Spaniens verhindert? Die Antwort gibt folgende Statistik:

In den letzten 27 Tagen sind 10 Kirchen in Brand gesetzt, 21 Menschen ermordet, 224 Menschen teilweise schwer verletzt, 74 Bomben und 88 andere Explosionskörper gelegt, 15 Generalstreiks und 129 Teilstreiks erklärt worden.“

Während sich Gil Robles, an die Regierungsmitglieder wandte:

„Ihr könnt Euch im Parlament ein Vertrauensvotum erteilen lassen. Das befreit Euch aber nicht von dem Blute Calvo Sotelos, das an Euch fließt und Euer ganzes Regimentsgeschick bedeckt. Ein Abgrund trennt das Volk von der Fäulnis des Parlaments. Der Tag wird kommen, da sich die von Euch gepredigte Gewalt gegen Euch selbst wendet!“



Das schöne Festabschieden des nach einem Grundmotiv des bekannten Künstler Epp Semar gehaltenen worden ist, wurde in der Porzellanfabrik Heinrich & Co. in Selb hergestellt. Die Stadt Selb liegt in dem Nationalgebiet der Saaleischen Elbmarsch, nahe der tschechischen Grenze.

Die Festplatte ist zum Besuch aller Veranstaltungen während der Kongressdauer erforderlich. Sie berechtigt zum freien Eintritt bei einer großen Anzahl Feiern und Darbietungen und zum unentgeltlichen Besuch des Zoo während der Kongressdauer. Beim Tragen der Platte wird eine Karte mit dem Namen auf den Eintrittspreis der übrigen Veranstaltungen gewährt.

Das Festabschieden kostet 60 Pfennig.

Frankreichs Rüstungsindustrie verstaatlicht

Paris, 18. Juli. Der Geheimrat über die Nationalisierung der französischen Rüstungsindustrie ist in seiner Gesamtheit von der Kammer mit 484 gegen 85 Stimmen angenommen worden.

Der Berichterstatter hatte in der Kammer vorher lediglich angefordert, daß die Regierung auf der Annahme des Gesetzes bestünde, da sie sich derselben in Genf bei der Völkerverständigung im September bedienen wolle.

Eine bedeutende Entscheidung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 18. Juli. Das Reichsverwaltungsamt hat heute entschieden, daß die Unfruchtbarkeit bei Ehepartnern als Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung gilt und die Krankentafeln daher die Kosten für ihre Beilegung zu übernehmen haben.

Diese bedeutende Entscheidung stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Ausrichtung des Sozialversicherungs-Rechtes nach nationalsozialistischen Grundgedanken dar und räumt auf mit einer längst überholten Auslegung bestehender Gesetze.

Glückwunsch und Beförderung

Buße an den ältesten SM-Mann

Berlin, 18. Juli. Der Stabschef des Führers hat an den ältesten SM-Mann, den Sturmführer Georg Münzel, Minden, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 80. Geburtstag übermittle ich Ihnen als dem ältesten SM-Mann ausrich im Namen der gesamten SA die besten Wünsche. In Anerkennung Ihres jahrelangen Einsatzes für die nationalsozialistische Idee in den Reihen der SA beehre ich Sie gleichzeitig zum Sturmführer.“

Keine Grundsteuer für HJ-Heime

Ein Wunderlab des Reichsfinanzministers

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 18. Juli. Der Reichsfinanzminister hat an die Obersten Landesbehörden ein Rundschreiben gerichtet, in dem angeordnet wird, daß für die Kameradschaftsräume der Hitlerjugend, auch wenn sie als Wohnräume benutzt werden, ebenso wie für die Heime der SA, SS und NSKK weder Grundsteuer noch Gebäudeertragssteuer entrichtet zu werden braucht.



Der Untersuchungsrichter hat gestern einen Sachbescheid gegen den Kapitän der Zollgarnison, Romero, erlassen. Eine umfängliche Fahndungsaktion ist eingeleitet worden, allerdings verpricht man sich wenig Erfolg von ihr, da allgemein angenommen wird, daß Romero kurz nach der Ausrichtung des Antrages geflüchtet ist und über die Grenze nach Frankreich entkam.

Romero soll der Führer der Reichswehrbande gewesen sein, die Sotelo in seiner Wohnung entführte und ihn durch einen Schuss ins linke Auge niederstieß. Der Untersuchungsrichter hat weiter verfügt, daß der Offizier der Sturmgarde, Lieutenant Barbetto, weiter in Haft gelassen bleibt, da entsprechende Verdachtsmomente für seine Mitläuferfähigkeit vorhanden wären. Er soll zum Beispiel auch wissen, wer den tödlichen Schuss auf Sotelo abgefeuert hat.

